

LE WAIK ON O
CHILDREN S
EN KRIEG W
HE GEGEN C
ON KINDER S
N STOP THE
E WAR ON C
CHILDREN



Geschlechterrollen im Fokus



Save the Children
100 JAHRE

Deutsche Teilübersetzung des Berichts
„Stop the War on Children 2020: Gender matters“,
publiziert von Save the Children International,
Februar 2020

Herausgeber

Save the Children Deutschland e.V.,
Seesener Str. 10–13, 10709 Berlin

Übersetzung und Redaktion

Sarah Ben Ammar, Marvin Tarek Große,
Jenny Kaireitis, Claudia Kepp, Verena Schmidt

Satz und Layout

Drees + Riggers

Diese Publikation ist urheberrechtlich geschützt, kann jedoch für Lehrzwecke ohne Gebühr oder vorherige Zustimmung reproduziert werden, aber nicht zum Verkauf. Für das Kopieren zu anderen Zwecken muss eine vorherige Zustimmung vom Herausgeber erteilt werden, die gebührenpflichtig sein kann.

Alle Namen von Kindern in diesem Bericht wurden zu ihrem Schutz geändert.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Bericht meist das generische Maskulinum gewählt. Gemeint sind aber immer Menschen jeden Geschlechts.

INHALT

Vorwort: Kinderstimmen aus Nigeria und Kolumbien	4
Krieg gegen Kinder – Zusammenfassung	6
Teil 1: Einleitung: Krieg gegen Kinder	8
Teil 2: Wie viele Kinder sind von Konflikten betroffen?	10
Teil 3: Mädchen, Jungen und Krieg: Eine geschlechtsspezifische Analyse der sechs schweren Verbrechen an Kindern in Konflikten	16
1. Tötung und Verstümmelung von Kindern	18
2. Rekrutierung von Kindern und deren Einsatz durch bewaffnete Gruppen	19
3. Entführung von Kindern	21
4. Vergewaltigung und andere Formen sexueller Gewalt gegen Kinder	22
5. Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser	25
6. Verweigerter Zugang zu humanitärer Hilfe für Kinder ..	28
Schlussfolgerungen und Empfehlungen	30
Anmerkungen und Quellen	33

Vorwort: Kinderstimmen aus Nigeria und Kolumbien

Kinder haben nichts mit dem zu tun, was bewaffnete Konflikte verursacht. Dennoch sind wir diejenigen, die am meisten davon betroffen sind: Wir leiden unter Hunger und Krankheiten, wir werden vertrieben, gefoltert, getötet, sexuell missbraucht, der Bildung beraubt, wir werden Opfer von Menschenhandel, von den Eltern getrennt, als Kindersoldaten rekrutiert. Wann wird das Leid der Kinder enden?

Wenn ich mich für die Rechte von Mädchen in Konflikten einsetze, erinnere ich mich an all die Geschichten meiner Schwestern, die wegen ihres Geschlechts diskriminiert werden. Als Mädchen werden unsere Stimmen zum Schweigen gebracht, unsere Flügel gestutzt. Hier in Nigeria ist die Diskriminierung für Mädchen, die in Konfliktgebieten leben, noch schlimmer. Einige werden aus finanziellen Gründen von ihren Eltern zu einer frühen Heirat gezwungen, damit sie überleben und geschützt werden. Ich fühle mit ihnen – und mit Millionen von Mädchen in ähnlichen Situationen auf der ganzen Welt. Kinder, die in Konfliktgebieten wie dem Nordosten Nigerias leben, können nur für den heutigen Tag leben, ohne zu wissen, ob es ein Morgen geben wird. Das muss sich ändern.

Die führenden Politiker der Welt müssen dafür sorgen, dass die Rechte von Kindern in Konflikten geschützt werden. Wir wollen eine Welt, in der Kinder wie ich das Recht auf Leben, freie Meinungsäußerung, Bildung, Gesundheit, Sozialsysteme und andere Grundrechte genießen können. Eine Welt, in der wir die Möglichkeit haben, aufzuwachsen, unsere Träume zu verwirklichen, unseren Geschwistern, Eltern und der Gemeinschaft zu helfen und die Zukunft unseres Landes zum Guten zu wenden. Kein Land kann ernten, was es nicht gesät hat. Je besser die Rechte der Kinder heute geschützt werden, desto friedlicher werden unsere Gemeinschaften in der Zukunft leben. Wenn Kinder ihre Rechte kennen, können sie für sich selbst und andere sprechen – und werden sich nicht einschüchtern lassen. Dann können wir Fragen stellen und eine Antwort verlangen.

Ich hoffe, dass die in diesem Bericht zusammengetragenen Erkenntnisse dazu führen, dass Regierungen und andere Beteiligte konkrete Maßnahmen ergreifen, damit unsere Rechte als Kinder gewahrt werden und wir in die Entscheidungsprozesse, die uns betreffen, einbezogen werden. Die

Vertreter der Kinder sollten dabei aus allen Lebensbereichen kommen, unabhängig von Geschlecht, Bildungsstand, Vermögen oder Herkunft. Die Verantwortlichen sollten begreifen: Wenn wir heute nicht gehört werden, werden wir morgen nicht mehr sprechen können.

Purity, 14 Jahre alt, Aktivistin für Mädchenrechte in Nigeria

Als Kind in einem Land wie Kolumbien zu leben, ist wirklich schwierig. Es ist nicht leicht, in einem Umfeld aufzuwachsen, in dem man jeden Tag Gewalt in all ihren Facetten sieht und sie Teil des Alltags ist. Kinder werden nicht einbezogen, wenn es darum geht, eine friedliche Gesellschaft aufzubauen. Wir hören immer wieder, dass Kinder die Zukunft sind. Aber diese Worte passen nicht zu den Taten der Erwachsenen.

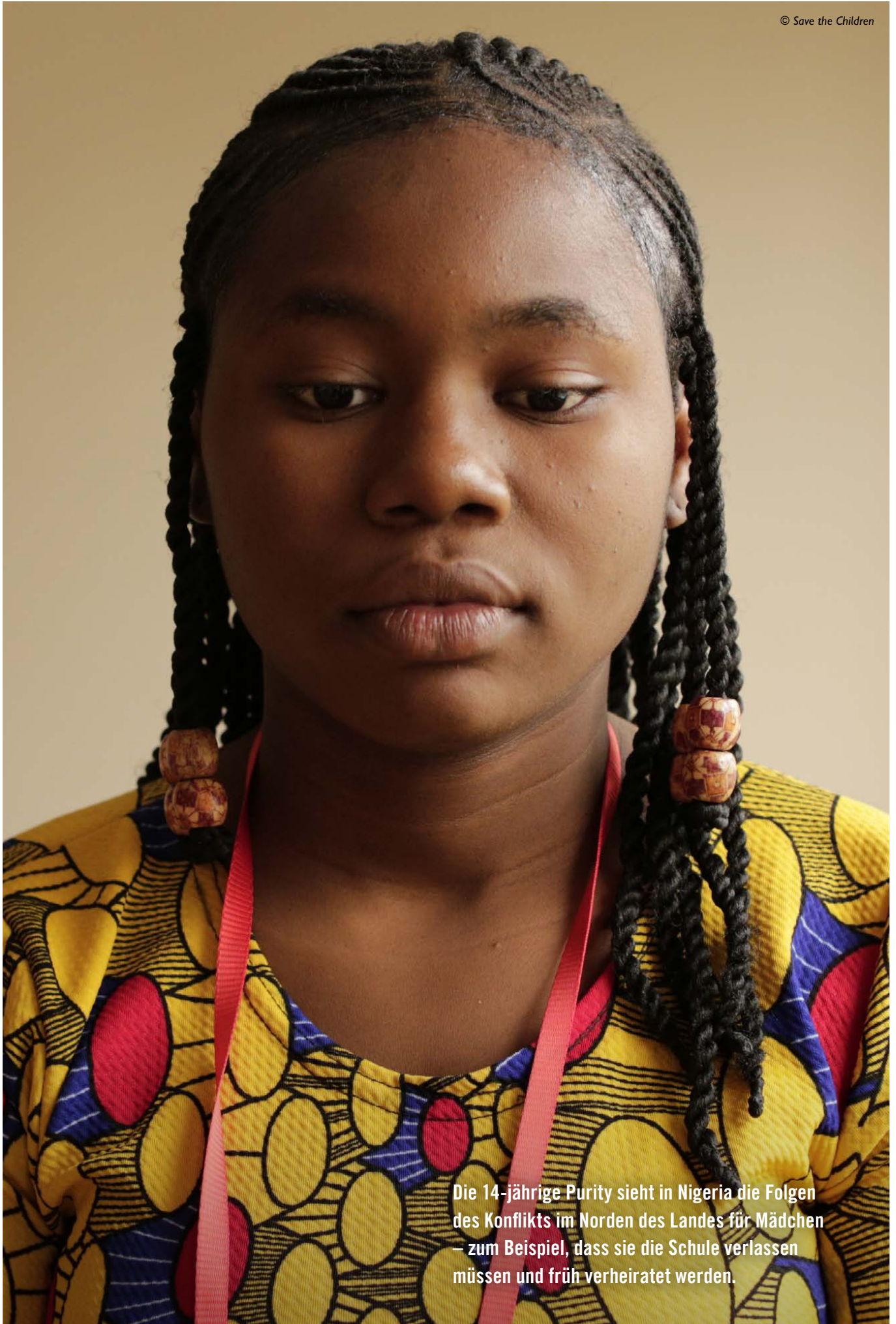
Viele Kinder sind verzweifelt: Ihre Familie und das Schulsystem lassen sie allein – in ihrer Entwicklung, bei der Bildung und mit ihrem Wunsch nach Beteiligung. In Kolumbien gibt es nur sehr wenige Möglichkeiten für Kinder, sich zu beteiligen. Es ist nicht Teil der Kultur des Landes, zu glauben, dass die Stimmen der Kinder zählen. Wenn dies anders wäre, könnten andere Geschichten erzählt werden.

Mein Traum für die Kinder meines Landes ist es, dass wir gesund und frei aufwachsen und unsere Kindheit genießen können. Dass wir ein Umfeld haben, in dem wir uns sicher fühlen, unsere Meinung zu äußern, und wissen, dass unsere Stimme zählt. Und dass wir von klein auf lernen, in Frieden zu leben. Eltern müssen ihre Kinder dabei unterstützen – genau wie die Bildung beginnt die Beteiligung von Kindern an Entscheidungsprozessen zu Hause.

Meine Botschaft an die mächtigen internationalen Akteure ist, dass Kinder in Kolumbien auf ganz unterschiedliche Weise von den Konflikten betroffen sind. Als Kinder brauchen wir Chancen.

Alles, was man für jemanden tut, zählt. Jede Veränderung beginnt damit.

José, 15 Jahre alt, Kinderrechtsaktivist in Kolumbien



Die 14-jährige Purity sieht in Nigeria die Folgen des Konflikts im Norden des Landes für Mädchen – zum Beispiel, dass sie die Schule verlassen müssen und früh verheiratet werden.



KRIEG GEGEN KINDER – ZUSAMMENFASSUNG



„Als der IS unsere Stadt übernahm, wurden die Kämpfe noch schlimmer. Ich fühle mich wegen des Krieges so viel älter, als ich bin. Ich fühle mich wie eine alte Frau, obwohl ich 16 Jahre alt bin.“

– Safaa, Syrien

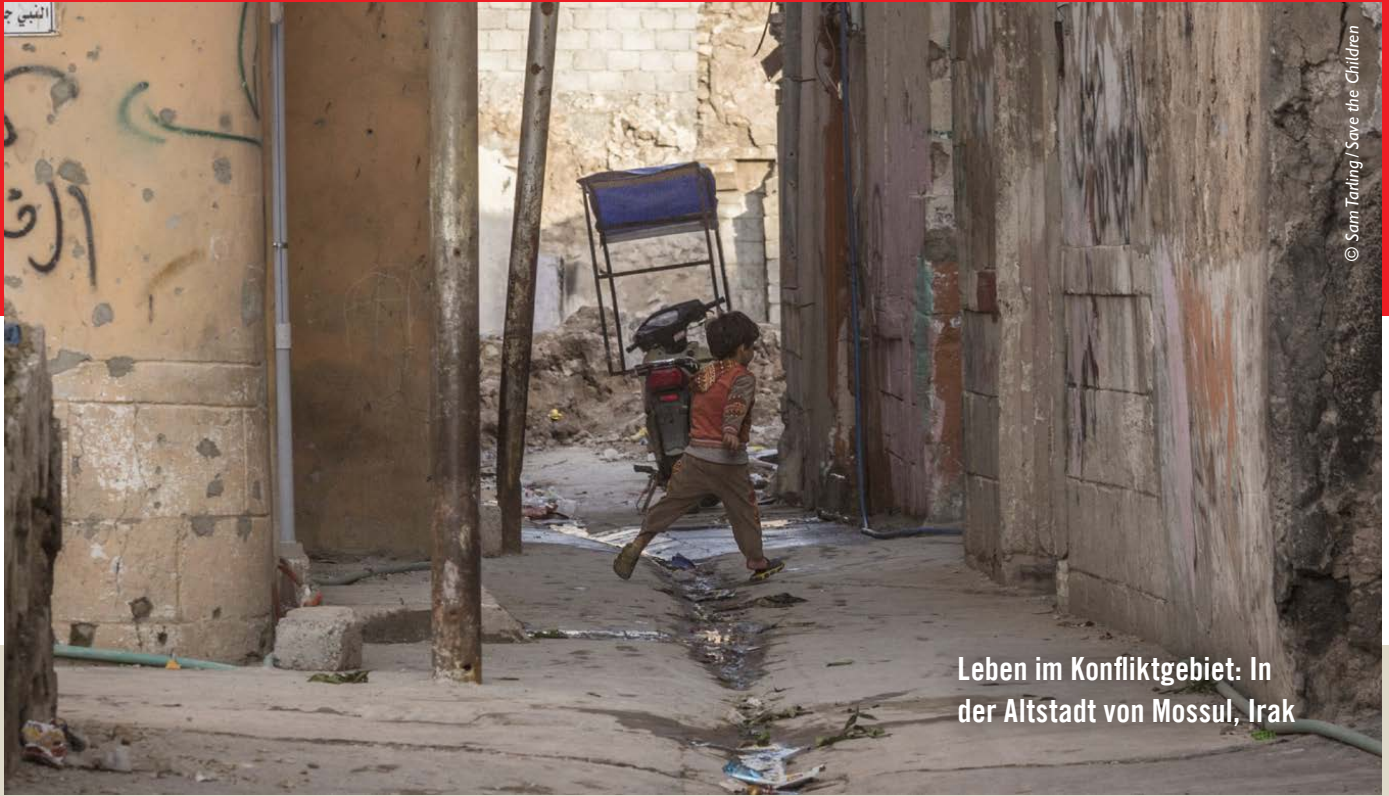
Der aktuelle Bericht zum „Krieg gegen Kinder“ – der dritte, den Save the Children veröffentlicht – zeigt erschreckende Trends hinsichtlich der Sicherheit und des Wohlergehens von Kindern in Konfliktgebieten. Die Zahl der nachgewiesenen schweren Verbrechen an Kindern¹ war im Jahr 2018 so hoch wie noch nie.

- 415 Millionen Kinder weltweit leben in einem Konfliktgebiet. 149 Millionen von ihnen wachsen in einem Gebiet mit hoher Konfliktintensität auf – also in einer Region, in der mehr als 1.000 Menschen im Jahr durch Kampfhandlungen oder deren Folgen sterben.
- In Afrika ist die absolute Zahl der Kinder, die in Konfliktgebieten leben, mit 170 Millionen am höchsten. Prozentual gesehen sind im Nahen Osten die meisten Kinder von Konflikten betroffen: Dort lebt fast jedes dritte Kind in einer Konfliktzone.
- Konflikte werden für Kinder immer gefährlicher. Seit 2010 ist die Gesamtzahl der Kinder, die in Konfliktgebieten leben, um 34 Prozent gestiegen. Im selben Zeitraum hat sich die Zahl der bestätigten schweren Verbrechen an Kindern in diesen Gebieten um 170 Prozent erhöht.
- Obwohl sich Kinder an einer Vielzahl von Aktivitäten im Bereich der humanitären Hilfe sowie der Friedenschaffung und -erhaltung beteiligen, werden ihre Stimmen nicht ausreichend gehört. Ihr Potenzial wird weiterhin nicht genug gesehen und dessen Förderung nicht ausreichend finanziert.

Mädchen, Jungen und Konflikte

Neben den Gesamtzahlen nimmt der Bericht auch geschlechtsspezifische Unterschiede in den Blick. Die Analyse der nachgewiesenen schweren Verbrechen unter diesem Aspekt zeigt Folgendes:

- Mädchen sind einem weitaus höheren Risiko ausgesetzt als Jungen, sexuelle und andere Formen geschlechtsspezifischer Gewalt zu erfahren – wie Frühverheiratung und Zwangsehen. Jungen werden in Konfliktgebieten dagegen viel häufiger getötet oder verstümmelt, entführt oder von bewaffneten Gruppen rekrutiert.
- Ein geschlechtsspezifisches Konfliktverständnis in Verbindung mit weiterhin vorherrschenden Geschlechterrollen führt dazu, dass vor allem die Verbrechen wahrgenommen werden, die sich im öffentlichen Raum abspielen und häufiger Jungen betreffen. Diese sind leichter zu identifizieren und zu verifizieren als Verbrechen im privaten Raum. Im Gegensatz dazu werden Verbrechen gegen Mädchen oft nicht gesehen oder ignoriert. Dadurch werden sexuelle Gewalt und Verbrechen gegen Mädchen oder Kinder mit diverser Geschlechtsidentität zu wenig dokumentiert – sie bleiben unsichtbar.
- Generell führen Herausforderungen beim Monitoring, der Meldung und Verifizierung von Verbrechen an Kindern dazu, dass das wahre Ausmaß nicht ausreichend bekannt ist. Gründe dafür sind der begrenzte Zugang zu den betroffenen Gebieten, Sicherheitsrisiken und die oft notwendige Vertraulichkeit im Zusammenhang mit den Themen, die mit den Verbrechen verbunden sind. Der Einfluss von Geschlechterbildern kann bei bestimmten Verbrechen, etwa bei sexueller Gewalt gegen Jungen oder der Rekrutierung von Mädchen, zu einer noch geringeren Dokumentation führen.
- Es gibt besondere Herausforderungen beim Verständnis von und der Reaktion auf Verbrechen an Kindern mit diverser Geschlechtsidentität. Denn die Datensammlungen beruhen, wenn sie überhaupt differenziert sind, auf einer binären Unterteilung. Im Ergebnis sind die Erfahrungen von Kindern aller Geschlechter und die gesamte Auswirkung der Verbrechen nicht bekannt.



Leben im Konfliktgebiet: In der Altstadt von Mosul, Irak

Jetzt handeln!

Wir fordern die internationale Gemeinschaft, Staaten, bewaffnete Gruppen und alle anderen zentralen Akteure auf, ihre Bemühungen um einen wirksamen Schutz von Kindern in Konflikten zu verstärken. Wie in unseren vorherigen „Krieg gegen Kinder“-Berichten dargelegt, sind wir davon überzeugt, dass die Staaten in drei Bereichen tätig werden müssen:

- Internationale Regeln und Standards einhalten
- Täter, die Verbrechen gegen Kinder begangen haben, zur Verantwortung ziehen
- Kinder vor Ort mit konkreten Maßnahmen schützen und sie dabei zu unterstützen, sich zu erholen

Um den spezifischen Bedürfnissen von Jungen, Mädchen und Kindern diverser Geschlechtsidentität und unterschiedlichen Alters gerecht zu werden, müssen Staaten und humanitäre Akteure zudem sicherstellen, dass ihre Aktivitäten zum Schutz von Kindern in Konflikten diese Unterschiede berücksichtigen. Wir fordern Staaten und humanitäre Akteure dazu auf:

1. ... das Büro des Sonderbeauftragten des UN-Generalsekretärs für Kinder und bewaffnete Konflikte finanziell und diplomatisch zu unterstützen und auf diese Weise sicherzustellen, dass die Datenerhebung, wann immer dies möglich ist, nach Geschlechtern differenziert wird. Auch die Arbeit des Büros mit den Konfliktparteien muss gefördert werden, damit alle Aktionspläne

Geschlechterunterschiede bei den sechs schweren Verbrechen an Kindern in Konfliktgebieten berücksichtigen. Darüber hinaus müssen die Staaten und die humanitären Akteure Strategien entwickeln, finanzieren und umsetzen, die speziell die weitreichenden Auswirkungen von Konflikten auf Mädchen, Jungen und Kinder mit diverser Geschlechtsidentität und unterschiedlicher sexueller Orientierung identifizieren und angehen. Dies sollte über die bisher erfassten sechs schweren Verbrechen hinausgehen und auch weitere Kinderrechtsverletzungen in Konflikten einschließen, beispielsweise jene im privaten Bereich, von denen Mädchen eher betroffen sind.

2. ... die mehrjährigen Investitionen für den humanitären Kinderschutz zu erhöhen, mit dem Ziel, den Anteil an der gesamten Finanzierung humanitärer Arbeit von 0,5 Prozent auf vier Prozent zu erhöhen. Dazu gehört auch eine wesentliche Aufstockung der Mittel sowohl für etablierte wie auch für gezielte neue Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter, zur Stärkung von Mädchen und zum Thema sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt in humanitären Kontexten.
3. ... eine sinnvolle Beteiligung von Kindern an den Maßnahmen und Programmen zu ermöglichen. Wenn möglich, sollte dabei immer nach unterschiedlichen Gruppen – je nach Alter, Geschlecht oder Behinderung – differenziert und die Maßnahmen sollten entsprechend angepasst werden.

Die gesamten Empfehlungen sind ab Seite 30 aufgelistet.

EINLEITUNG: KRIEG GEGEN KINDER

„Wenn die Kämpfe beginnen, ist kein Ort in unserem Dorf sicher. Aber zu Hause ist es immer noch besser als draußen. Wir verstecken uns in den Ecken der Räume.“

– 14-jähriges Mädchen, Afghanistan

Die Last, die Kinder in bewaffneten Konflikten tragen, ist extrem. Die aktuelle Zahl der von der UN bestätigten schweren Verbrechen an Kindern in Konflikten zeigt, dass diese erneut zugenommen haben.

Die sechs schweren Verbrechen betreffen:

- die Tötung und Verstümmelung von Kindern
- die Rekrutierung von Kindern und deren Einsatz durch bewaffnete Streitkräfte und Gruppen
- Kindesentführungen
- Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser
- die Verweigerung des Zugangs zu humanitärer Hilfe
- Vergewaltigungen oder andere sexuelle Gewalt gegen Kinder

Dieser Bericht untersucht, in welchem unterschiedlichem Ausmaß Jungen und Mädchen jeweils von den sechs schweren Verbrechen an Kindern in Konflikten betroffen sind. Auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede in den Folgen von Konflikten für Kinder werden genauer betrachtet. Nicht nur die Zahl der schweren Verbrechen an Kindern ist von Jahr zu Jahr signifikant gestiegen, auch die Zahl der Kinder, die in Konfliktgebieten leben, hat sich insgesamt stark erhöht – trotz eines leichten Rückgangs von 2017 auf 2018. In den letzten drei Jahrzehnten hat sich die Zahl der in Konfliktzonen lebenden Kinder fast verdoppelt: 2018 waren es 415 Millionen. Und: Seit 2010 hat sich die Zahl der von der UN bestätigten schweren Verbrechen an Kindern fast verdreifacht.

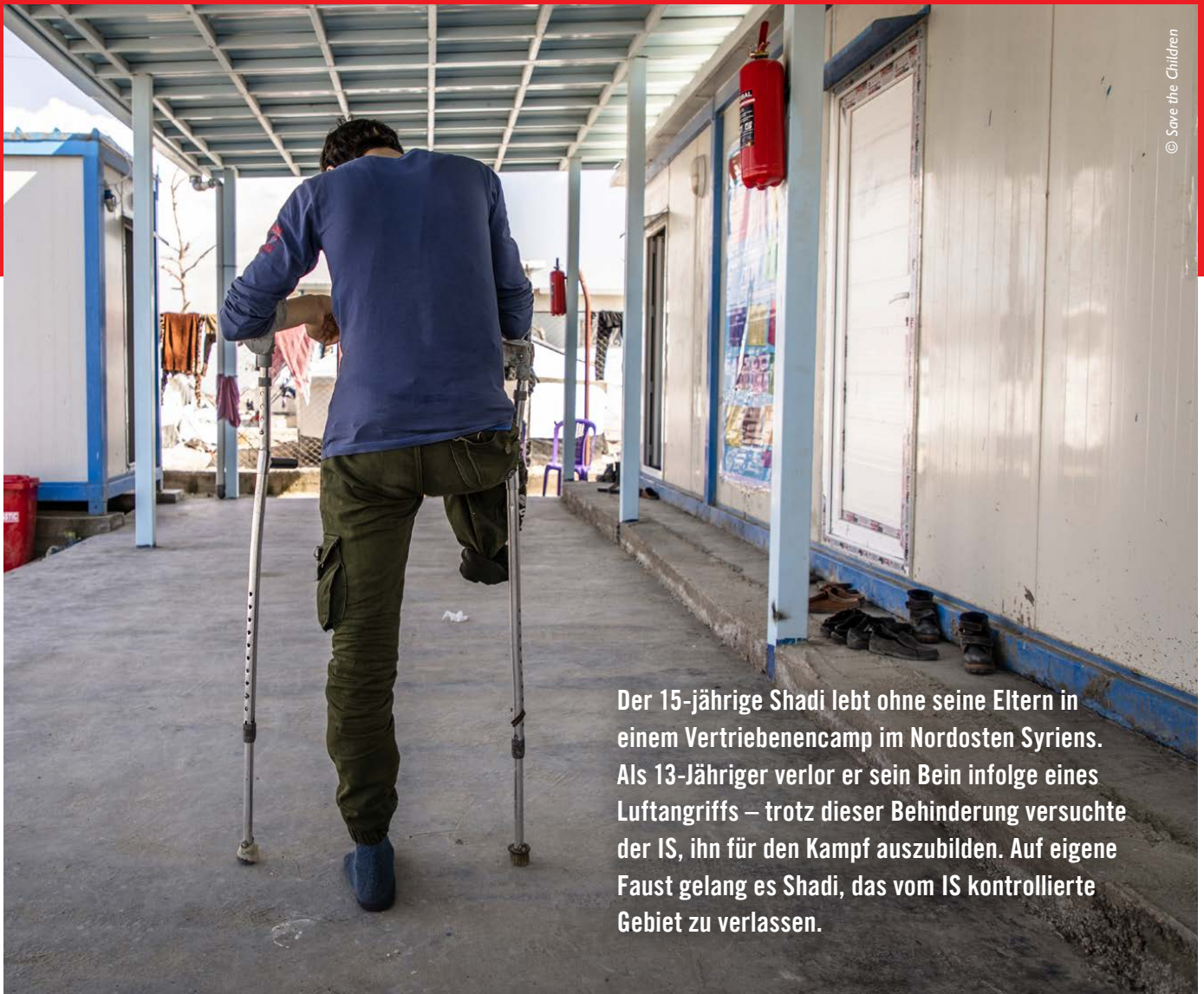
Konflikte dauern zunehmend länger an. Das Jahr 2019 zum Beispiel markierte 18 Jahre Konflikt zwischen den internationalen Streitkräften und den Taliban in Afghanistan: Kein einziges Kind, das heute im Land lebt, wurde zu Friedenszeiten geboren. Im März 2020 wird voraussichtlich das zehnte Kriegsjahr in Syrien beginnen. Im Jemen werden es fünf Jahre seit der Eskalation der Feindseligkeiten sein. Mehrere aufeinander folgende Generationen von Kindern in der Demokratischen Republik Kongo, in Somalia und im heutigen Südsudan sind aufgewachsen, ohne Frieden zu kennen.

Die lang andauernden Konflikte der Gegenwart haben die Art der Risiken, denen Kinder ausgesetzt sind, verändert – und damit auch die Art des Schutzes und der Unterstützung, die sie benötigen. Die Auswirkungen von Konflikten auf Kinder sind vielschichtig und weitreichend. Dazu gehören die direkten körperlichen Verletzungen durch Explosivwaffen, die psychischen und psychosozialen Folgen von Gewalterfahrungen sowie die sozioökonomischen Auswirkungen, die gravierende Folgen für die Rechte von Kindern mit sich bringen – wie der Zusammenbruch von Infrastruktur, die Vertreibung von Gemeinschaften und die Zerstörung grundlegender Dienste und Hilfeleistungen.

Drei wesentliche Ursachen bedingen die hohe Anzahl an Kindern, die diesen schädlichen Auswirkungen ausgesetzt sind:

- Bestehende internationale Regeln, Gesetze und Normen werden in Konflikten nicht eingehalten.
- Täter werden nicht zur Verantwortung gezogen.
- Kinder werden nicht ausreichend unterstützt und es wird nicht genug dafür getan, dass sie sich von den Folgen der Konflikte erholen können.

Diese Herausforderungen sind groß, doch zugleich ist es wichtig zu sehen, dass Fortschritte nicht nur möglich sind – sondern auch, dass es sie bereits gibt. So hatten im Jahr 2019 insgesamt 101 Staaten – also mehr als



Der 15-jährige Shadi lebt ohne seine Eltern in einem Vertriebenencamp im Nordosten Syriens. Als 13-Jähriger verlor er sein Bein infolge eines Luftangriffs – trotz dieser Behinderung versuchte der IS, ihn für den Kampf auszubilden. Auf eigene Faust gelang es Shadi, das vom IS kontrollierte Gebiet zu verlassen.

die Hälfte der UN-Mitgliedsstaaten – die „Safe Schools Declaration“ unterzeichnet und sich damit verpflichtet, Schulen während bewaffneter Konflikte zu schützen. 110 Staaten haben die Pariser Verpflichtungen und Prinzipien befürwortet, in denen das sogenannte „Straight 18“-Prinzip besagt, dass Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren weder zwangsweise noch freiwillig für den Einsatz in bewaffneten Konflikten rekrutiert werden dürfen. Der Internationale Strafgerichtshof hat eine Untersuchung der Verbrechen an der Rohingya-Minderheit eingeleitet. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts berät der Internationale Gerichtshof über Maßnahmen zur Vermeidung von Völkermord und darüber, Gerechtigkeit für frühere Straftaten herzustellen. Staaten haben eine Ergänzung des Römischen Statuts akzeptiert, durch die Hunger als Waffe in die Liste der als Kriegswaffen in nicht-internationalen bewaffneten Konflikten aufgenommen wurde. Die Friedensgespräche im Jemen werden fortgesetzt. Zudem wurden drei neue UN-Aktionspläne mit Parteien unterzeichnet, die von der UN als Täter schwerer Verbrechen an Kindern gelistet wurden, um so gegen die Schädigung von Kindern vorzugehen.

Diese Beispiele zeigen, was möglich ist. Sie sollten diejenigen zum Handeln motivieren, die auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene Einfluss nehmen können. Nur durch gemeinsam abgestimmte, gezielte Anstrengungen können wir die gegenwärtigen Trends umkehren und den Krieg gegen Kinder beenden.

Hierbei ist es auch wichtig, anzuerkennen, dass Kinder je nach Alter, Geschlecht und Behinderung auf unterschiedliche Weise von Konflikten betroffen sind. Jungen und Mädchen sind mit unterschiedlichen Gefahren konfrontiert, haben verschiedene Bedürfnisse und benötigen unterschiedliche Arten von Unterstützung. Aufbauend auf den beiden vorangegangenen „Krieg gegen Kinder“-Berichten und soweit es die verfügbaren Daten erlauben, zeigt der aktuelle Bericht einige der nachweisbaren geschlechtsspezifischen Ursachen und Auswirkungen der Verbrechen an Kindern in Konfliktgebieten.

TEIL 2

WIE VIELE KINDER SIND VON KONFLIKTEN BETROFFEN?

Im Jahr 2018 lebten weltweit 415 Millionen Kinder in einem Konfliktgebiet. Das sind fast 18 Prozent aller Kinder der Welt – jedes sechste Kind. Von ihnen wachsen 149 Millionen Kinder in Gebieten mit hoher Konfliktintensität auf. Das sind Regionen, in denen innerhalb eines Jahres mehr als 1.000 Menschen durch Kampfhandlungen oder deren Folgen sterben.

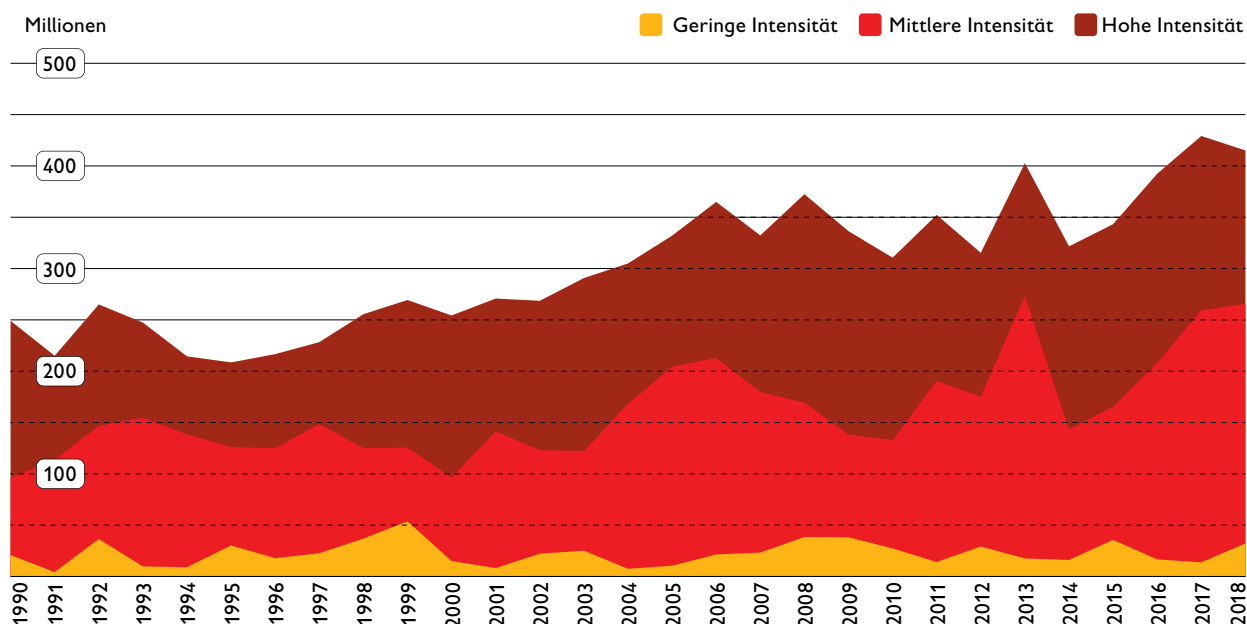
Die Anzahl der Kinder, die in Konfliktgebieten leben, hat sich seit 1995 mehr als verdoppelt – sie wuchs deutlich schneller als die allgemeinen Bevölkerungszahlen. Von 2017 bis 2018 ging allerdings die Gesamtzahl der Kinder, die in Konfliktgebieten leben, geringfügig um drei Prozent zurück.²

Die vier Länder mit der höchsten Anzahl an Kindern, die in Konfliktzonen leben, sind Nigeria, Mexiko, die Demokratische Republik Kongo und Afghanistan. Absolut gesehen hat Afrika mit 170 Millionen Kindern die höchste Anzahl von betroffenen Kindern: Jedes vierte afrikanische Kind lebt in einem Konfliktgebiet. Die Region mit dem höchsten Anteil an Kindern, die in Konfliktgebieten leben, ist die Nahostregion. Dort wachsen 32 Prozent aller Kinder – also jedes dritte – in einem Konfliktgebiet auf.

Seit dem Jahr 2010 stieg die Gesamtzahl der in Konfliktzonen lebenden Kinder um 37 Prozent. Die Zahl der verifizierten Verbrechen an Kindern nahm im gleichen Zeitraum um 170 Prozent zu.

Abb. 1: Die Anzahl der Kinder in Konfliktgebieten hat sich seit 1995 verdoppelt.*

Kinder, die in von Konflikten betroffenen Gebieten leben, differenziert nach Konfliktintensität, 1990–2018:



2010

Seit 2010 ist die Anzahl der bestätigten Verbrechen an Kindern in Konflikten um 170 Prozent gestiegen.

2018

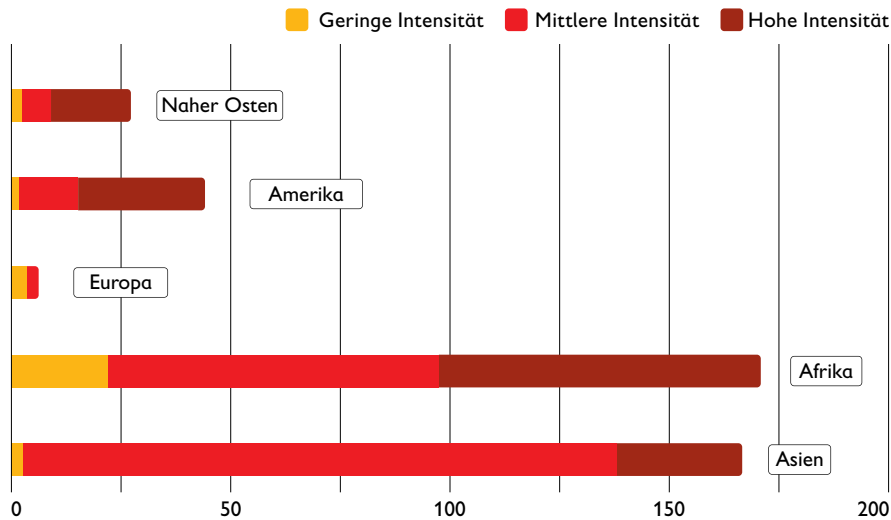


Abb. 2: Die höchste Anzahl der von Konflikten betroffenen Kinder lebt in Afrika.*

Kinder, die in von Konflikten betroffenen Gebieten leben, differenziert nach Konfliktintensität und Region

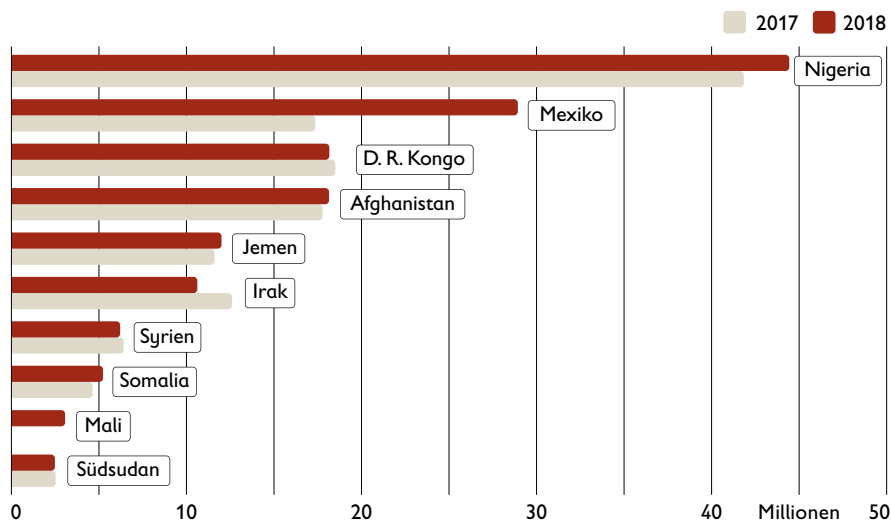


Abb. 3: Millionen von Kindern leben in Konfliktgebieten.*

Kinder, die 2017–2018 in von Konflikten betroffenen Gebieten lebten, differenziert nach Land

* Diese Zahlen wurden vom Osloer Institut für Friedensforschung (Peace Research Institute Oslo – PRIO) im Auftrag von Save the Children aufbereitet. Datenquellen: Uppsala Conflict Data Program (UCDP) Georeferenced Event Dataset (GED) (Sundberg und Melander, 2013; Högladh, 2019); Gridded Population of the World (GPW) v4 (Center for International Earth Science Information Network, 2016); World Population Prospects (UN, 2017).

Konflikte niedriger Intensität bedeuten 25 Todesfälle durch Kampfhandlungen in einem Jahr verzeichnet werden. Konflikte mittlerer Intensität bedeuten 25 bis 999 Todesfälle durch Kampfhandlungen pro Jahr, Konflikte hoher Intensität sind Konflikte mit 1.000 oder mehr Todesfällen durch Kampfhandlungen im Jahr.



Afghanistan



Syrien

Kinder, die in Friedenszeiten geboren sind

Kinder, die im Krieg geboren und aufgewachsen sind

Nichts als Krieg

Im Oktober 2019 sind es 18 Jahre, seit in Afghanistan der Konflikt zwischen den Koalitionstruppen und den Taliban begann. Alle Kinder dort wurden im Krieg geboren und wachsen im Krieg auf – insgesamt sind es 20 Millionen Mädchen und Jungen. Die UN berichtete im Dezember 2018, dass in Syrien nach acht Jahren bewaffneter Kämpfe vier Millionen Kinder – also Hälfte aller Kinder des Landes – nichts als Krieg kennen.⁷

Die zehn gefährlichsten Länder für Kinder in Konflikten

Auf Grundlage der Forschung des Osloer Friedensforschungsinstituts³ und der UN-Daten zu Verbrechen gegen Kinder, die Save the Children für das Jahr 2018 analysiert hat⁴, haben wir eine Liste der zehn gefährlichsten Länder für Kinder in Konflikten erstellt.⁵

Diese Einschätzung basiert auf folgenden Indikatoren:

- der Dokumentation jedes der sechs schweren Verbrechen an Kindern,
- der Konfliktintensität (gemessen an der Anzahl gemeldeter Opfer),
- der Gesamtzahl der Kinder im Land, die in einem Konfliktgebiet leben,
- dem Anteil der Kinder, die in einer Konfliktzone leben, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung des Landes.

Mit diesem Ansatz zeigen sich diese zehn Länder als die gefährlichsten für Kinder in Konflikten:

- Afghanistan
- Demokratische Republik Kongo
- Irak
- Jemen
- Mali
- Nigeria
- Somalia
- Südsudan
- Syrien
- Zentralafrikanische Republik

Besonders gefährlich für Kinder war Syrien im Jahr 2018. Dort gab es eine hohe Zahl schwerer Verbrechen an Kindern. Außerdem leben 99 Prozent aller Kinder in von Konflikten betroffenen Gebieten. In Afghanistan gibt es die meisten Kinder, die getötet und verstümmelt wurden. Die höchste Zahl von Kindern in Konflikten, die sexuelle Gewalt erfahren haben, findet sich in Somalia. Nigeria hat die höchste Anzahl an Kindern, die durch bewaffnete Gruppen rekrutiert werden. Die zehn gefährlichsten Länder für Kinder, die in Konflikten leben, sind 2018 die gleichen wie im Jahr 2017.⁶

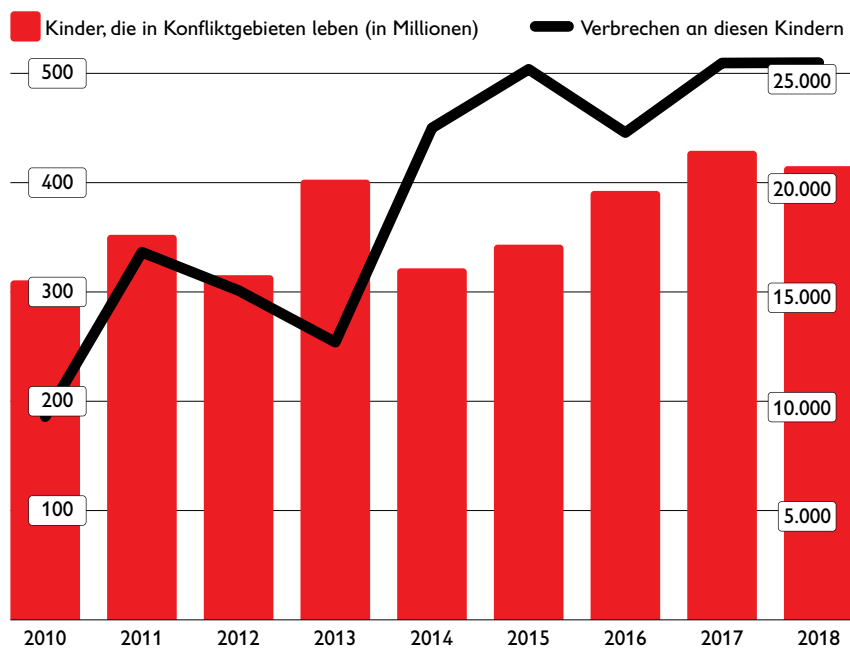


Abb. 4: Der Krieg gegen Kinder verschärft sich.

Anzahl der in Konfliktzonen lebenden Kinder im Vergleich zu den von der UN bestätigten Fälle von schweren Verbrechen an Kindern, 2010–2018

Quellen: Save the Children's Analyse der Berichte des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten; Zahlen des PRIO auf Basis des Uppsala Conflict Data Program (UCDP), Georeferenced Event Dataset (GED); Gridded Population of the World (GPW) v4 (Center for International Earth Science Information Network, 2016) und World Population Prospects (UN, 2017)

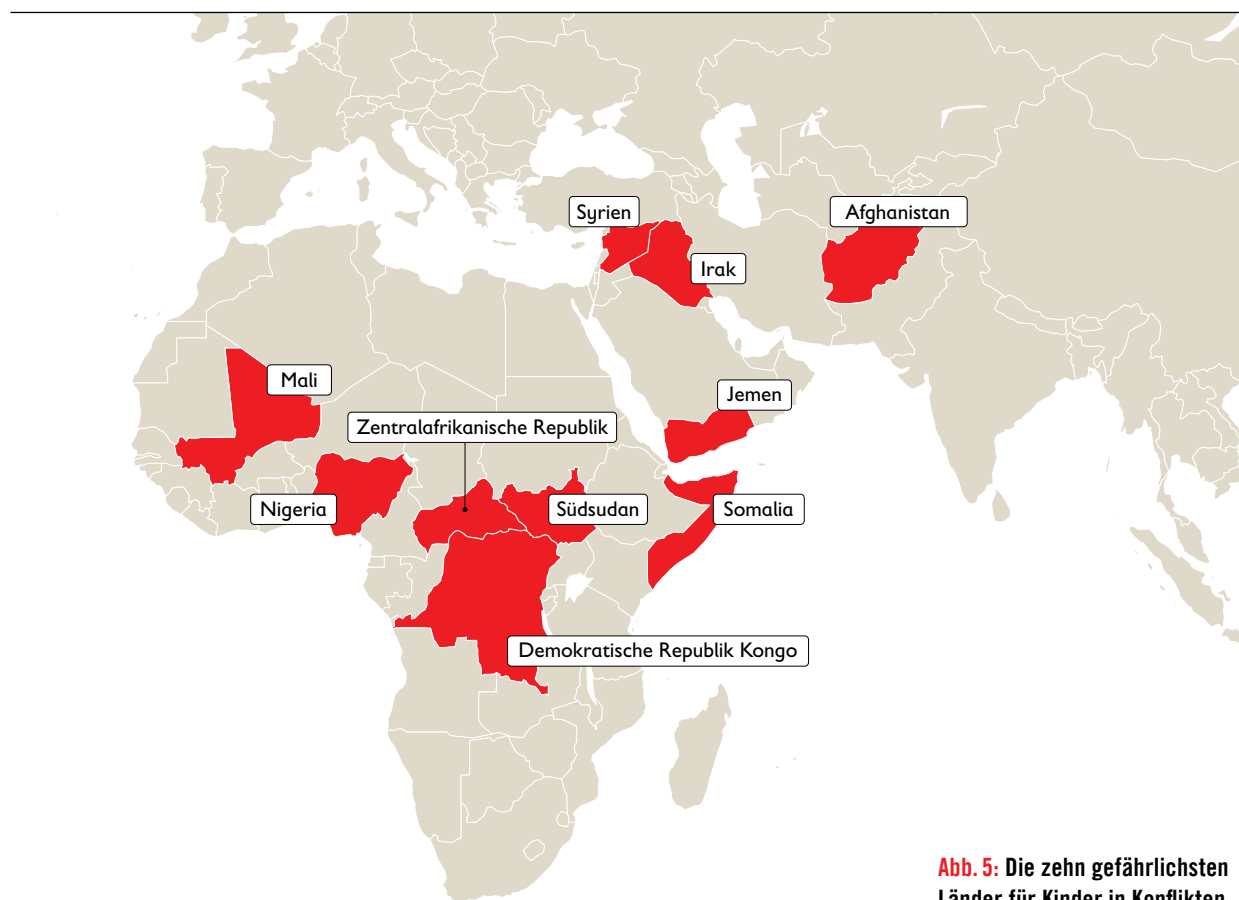


Abb. 5: Die zehn gefährlichsten Länder für Kinder in Konflikten



Amal floh mit sieben Jahren aus der belagerten syrischen Stadt Homs in den Libanon. Sie weint oft und denkt viel an ihre Großmutter, die dort bleiben musste.

Internationale Rechtsvorschriften zu Kindern in Konflikten

Die **Genfer Konventionen und ihre Zusatzprotokolle** sind der Kern des humanitären Völkerrechts (HVR): Sie sollen bewaffnete Konflikte regulieren und deren Auswirkungen begrenzen. Dabei setzen sie auf Differenzierung und Verhältnismäßigkeit. Die spezifischen Regeln umfassen etwa das Verbot direkter Angriffe auf die Zivilbevölkerung oder zivile Gebäude, ein Verbot willkürlicher Angriffe und die Verpflichtung, Todesfälle unter der Zivilbevölkerung möglichst zu verhindern. Zudem beinhaltet das HVR besondere Schutzmaßnahmen für Kinder.

Das internationale HVR verpflichtet in erster Linie Staaten dazu, die Grundversorgung der unter ihrer Kontrolle stehenden Zivilbevölkerung sicherzustellen. Kommen sie dieser Verpflichtung nicht nach, können zum Beispiel humanitäre Organisationen aktiv werden. Sie müssen die betroffenen Menschen schnell und ungehindert erreichen können.

Das **Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention)** zählt zu den am meisten unterzeichneten Menschenrechtsverträgen. Die Konvention schützt die gleichen und untrennbaren sozialen, bürgerlichen, politischen, ökonomischen, gesundheitlichen sowie kulturellen Rechte aller Kinder. Ihr Grundsatz ist, dass „bei allen Handlungen, die Kinder betreffen, ... das Wohl des Kindes im Vordergrund steht.“ Artikel 38 widmet sich speziell den Rechten von Kindern und bewaffneten Konflikten und verpflichtet Vertragsstaaten dazu, „alle durchführbaren Maßnahmen“ zu ergreifen, um betroffene Kinder in bewaffneten Konflikten zu schützen und zu unterstützen.

Das **Römische Statut** ist die bedeutendste vertragliche Grundlage des Internationalen Strafgerichtshofs, um Zivilisten zu schützen. Es gibt ihm die Zuständigkeit, Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen anzuklagen, insofern diese in Gebieten der Vertragsstaaten oder durch eine dort ansässige Person begangen wurden.

Die **Afrikanische Charta über die Rechte und das Wohlergehen des Kindes von 1990** ist – mit Ausnahme der UN-Kinderrechtskonvention – der einzige zwischenstaatliche Vertrag, der das gesamte Spektrum sozialer, bürgerlicher, politischer, ökonomischer, gesundheitlicher und kultureller Rechte von Kindern anerkennt und schützt. Er wurde von fast allen Staaten der Afrikanischen Union ratifiziert. Artikel 22 widmet sich dabei der Beteiligung von Kindern in bewaffneten Konflikten. Darin wird die Rekrutierung von Kindern als Soldaten und die direkte Teilnahme an Kriegen untersagt.

Die **Pekinger Erklärung** und die dazugehörige Aktionsplattform sind besonders wichtig für Mädchen in Konfliktgebieten. Die Erklärung wurde nach der 4. UN-Weltfrauenkonferenz 1995 einstimmig von der UN-Vollversammlung verabschiedet und bezog sich erstmals auf die speziellen Erfahrungen und Bedürfnisse von Mädchen.

Darüber hinaus haben der **UN-Sicherheitsrat** und die **UN-Generalversammlung** Resolutionen verabschiedet, die sowohl für spezifische Konfliktsituationen als auch für bestimmte Themen völkerrechtliche Bedeutung haben: so zu den Themen Kinder und bewaffnete Konflikte, Frieden und Sicherheit, dem Schutz von Zivilisten sowie zur Beendigung aller Arten von Diskriminierung von Frauen. Zudem wurden von der UN Strafgerichte und Tribunale eingerichtet, unter anderem in Kambodscha, Ruanda, im ehemaligen Jugoslawien und Sierra Leone. Diese Tribunale haben einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, geschlechtsbedingte Straftaten zu definieren und rechtlich zu verfolgen.

MÄDCHEN, JUNGEN UND KRIEG: EINE GESCHLECHTS-SPEZIFISCHE ANALYSE DER SECHS SCHWEREN VERBRECHEN AN KINDERN IN KONFLIKTEN

„In Mali ist die Situation sehr kritisch und traurig. Viele Kinder wurden getötet, vergewaltigt und mussten mitansehen, wie ihre Brüder vor ihren Augen getötet wurden. Menschen verbrannten und Felder wurden zerstört. Wir brauchen unsere Regierung, um die Täter zur Rechenschaft zu ziehen und uns vor den Schrecken des Krieges zu schützen.“

– Maryam, Jugendbotschafterin, Mali⁸

Wie im vorherigen Kapitel beschrieben, sind die Zahlen der Kindern, die in Konfliktregionen leben, und die der an ihnen begangenen Verbrechen dramatisch hoch. Blickt man hinter diese Zahlen, stellt sich die Frage, wie Kinder diese Konflikte erfahren. Auf welche Art und Weise sind verschiedene Gruppen betroffen? Genauer gesagt: Wie unterscheiden sich die Erfahrungen im Konflikt und die begangenen Verbrechen bei Mädchen und Jungen?

In diesem Kapitel werden die geschlechtsspezifischen Unterschiede bei den sechs schweren Verbrechen an Kindern in Konflikten betrachtet. Dabei gibt es große Herausforderungen, tragfähige Daten zu den Konflikterfahrungen von Mädchen und Jungen zu erheben, um Unterschiede zu verstehen und wirksame Maßnahmen entwickeln zu können.⁹

Die unsichtbaren Verbrechen gegen Mädchen

Wie in dem Bericht „*Gender Analysis: The six grave violations of children’s rights in conflict*“¹⁰ beschrieben, stehen die schweren Verbrechen in erster Linie in Zusammenhang mit dem öffentlichen Raum, in dem Männer und Jungen häufiger präsent sind. Verbrechen gegen Mädchen finden dagegen eher im privaten Raum statt – hier werden Kinderrechtsverletzungen weniger dokumentiert.¹¹ In vielen Kontexten hängt die Option, sich im öffentlichen Raum zu bewegen, von den zugrunde liegenden Geschlechternormen



Ghazal, acht Jahre alt, lebt in Afghanistan. Sie geht allein zur Schule, fürchtet sich aber dabei – sie hat Angst davor, entführt zu werden, auf eine Landmine zu treten oder durch ein Selbstmordattentat zu sterben. Als Mädchen ist sie auch einem höheren Risiko ausgesetzt, Opfer von Belästigungen zu werden.

ab. Frauen und Mädchen sind oft auf die private Sphäre beschränkt. Von ihnen wird erwartet, geschlechtsspezifische Rollenbilder als Mütter, Ehe- und Hausfrauen zu erfüllen. Je mehr Konflikte in einem Land herrschen, desto mehr ist die Mobilität von Mädchen und Frauen eingeschränkt. Das führt dazu, dass sie im Vergleich zu Männern und Jungen mehr Zeit zu Hause verbringen.¹² Dies kann manche der schweren Verbrechen an Mädchen verringern, wie Entführung, Rekrutierung, Tötung und Verstümmelung. Jungen hingegen werden häufiger von bewaffneten Gruppen als Kindersoldaten rekrutiert, da Männlichkeit in Verbindung mit der Verteidigung des Zuhauses und der Gemeinschaften gebracht wird. Es ist wichtig zu beachten, dass die Geschlechterrollen in verschiedenen Konfliktsituationen unterschiedlich sind. In einigen Fällen können sich die Geschlechterrollen und Machtverhältnisse verschieben – und eine Chance für Veränderungen bieten. Häufiger verfestigen sich jedoch bestehende geschlechtsspezifische Vorurteile in Konflikten, sodass beispielsweise Mädchen in ihrer Mobilität stärker eingeschränkt sind.

Geschlechtsspezifische Rollenbilder und Annahmen in Verbindung mit dem Fokus der UN-Datenerhebung zu Verbrechen, die von bewaffneten Gruppen eher im öffentlichen Raum begangen werden, führen dazu, dass Kinderrechtsverstöße gegen Jungen in Konflikten größere Aufmerksamkeit und mehr Gewicht erhalten. Verbrechen gegen Mädchen bleiben dagegen häufiger unsichtbar und werden nicht ausreichend gemeldet. Die nach Geschlecht aufgeschlüsselten Daten des vorliegenden Berichts von 2019 bestätigen dies – mehr Jungen als Mädchen sind von den bestätigten schweren Verbrechen direkt betroffen. Eine Ausnahme bilden die Daten zu sexueller Gewalt, die das Gegenteil zeigen (siehe Seite 22). Demnach werden Mädchen häufiger Opfer sexueller Gewalt. Allerdings führt das Stigma sexueller Gewalt gegen Jungen und das Fehlen von Hilfeleistungen, die auf die Bedürfnisse männlicher Opfer zugeschnitten sind, dazu, dass solche Vorfälle seltener gemeldet werden.

1. Tötung und Verstümmelung von Kindern

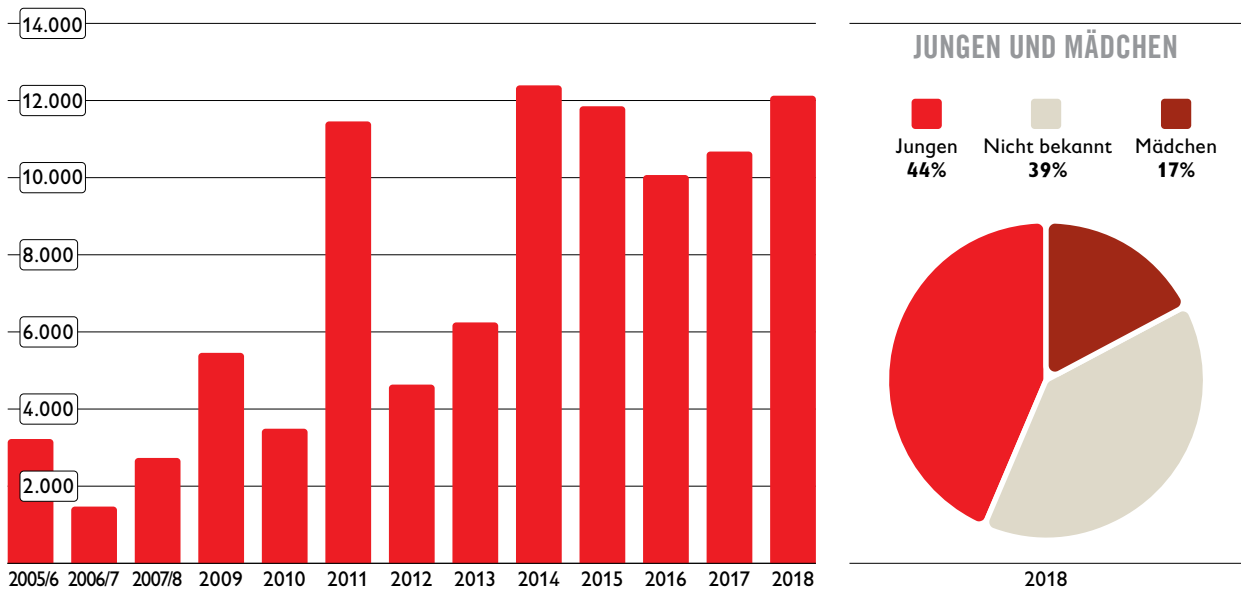


Abb. 6: Die Zahl der getöteten und verstümmelten Kindern in Konflikten nimmt zu.

Anzahl der in Konflikten getöteten und verstümmelten Kinder, nach Jahr und nach Geschlecht im Jahr 2018

Quelle: Bestätigte Fälle aus dem Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten. Die tatsächlichen Zahlen liegen vermutlich noch höher.

1 Seit 2005 wurden insgesamt fast 100.000 Kinder in Konflikten getötet oder verstümmelt. Seit 2010 hat sich die Zahl verdreifacht. Im Jahr 2018 gab es in 19 der 20 erfassten Konfliktsituationen 12.125 bestätigte Fälle von Tötung und Verstümmelung von Kindern. 44 Prozent dieser Fälle waren Jungen und 17 Prozent Mädchen. Bei den restlichen Fällen wurde das Geschlecht nicht dokumentiert.¹³ Die tatsächlichen Zahlen liegen vermutlich noch höher.¹⁴

In allen Ländern ist die Zahl der durch direkte Kriegsführung getöteten und verstümmelten Jungen höher als die der betroffenen Mädchen – das zeigen die nach Geschlecht aufgeschlüsselten Daten im Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten von 2019. Insbesondere männliche Jugendliche geraten häufiger in die Schusslinie bewaffneter Akteure, da sie als Bedrohung wahrgenommen werden.

2 Die Gesamtzahl der bestätigten Fälle, in denen Kinder zwangsrekrutiert und in bewaffneten Konflikten eingesetzt wurden, lag zwischen 2005 und 2018 bei 65.081 Kindern.¹⁵ Allein im Jahr 2018 wurden mehr als 7.000 Kinder rekrutiert. Die meisten der verifizierten Fälle kamen aus Somalia (2.300) und Nigeria (1.947). Viele dieser Kinder wurden entführt, als Kindersoldaten eingesetzt, als menschliche Schutzschilder benutzt, sexuell missbraucht und ausgebeutet, zum Transport von Sprengstoff gezwungen oder als Selbstmordattentäter eingesetzt.¹⁶

Die Rekrutierung und der Einsatz von Kindern in bewaffneten Gruppen wurde in 15 der 20 in diesem Bericht betrachteten Konflikte gemeldet. Für zwölf dieser Länder sind die Daten vollständig nach Geschlecht aufgeschlüsselt, für zwei Länder teilweise; im verbleibenden Land, Kolumbien, gibt es keine nach Geschlecht aufgeschlüsselten Daten. Von den 7.206 dokumentierten Fällen von Rekrutierungen im Jahr 2018 betreffen 84 Prozent Jungen und 11 Prozent Mädchen; die restlichen sechs Prozent sind nicht nach Geschlecht aufgeschlüsselt.

Im Jahr 2018 waren in Mali 96 Prozent der rekrutierten Kinder Jungen, in Somalia 97 Prozent und in Afghanistan

2. Rekrutierung von Kindern und deren Einsatz durch bewaffnete Gruppen

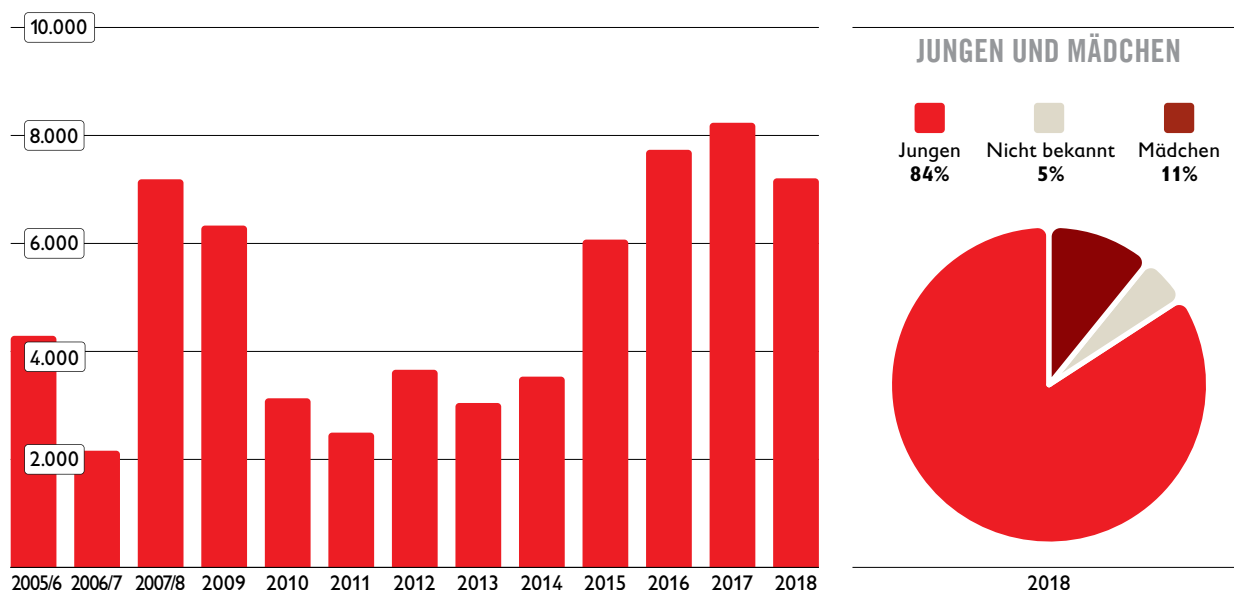


Abb. 7: Tausende von Kindern wurden von bewaffneten Gruppen rekrutiert.

Anzahl der von bewaffneten Gruppen rekrutierten und eingesetzten Kinder, nach Jahr und Geschlecht

Quelle: Bestätigte Fälle aus dem Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten. Die tatsächlichen Zahlen liegen vermutlich noch höher.

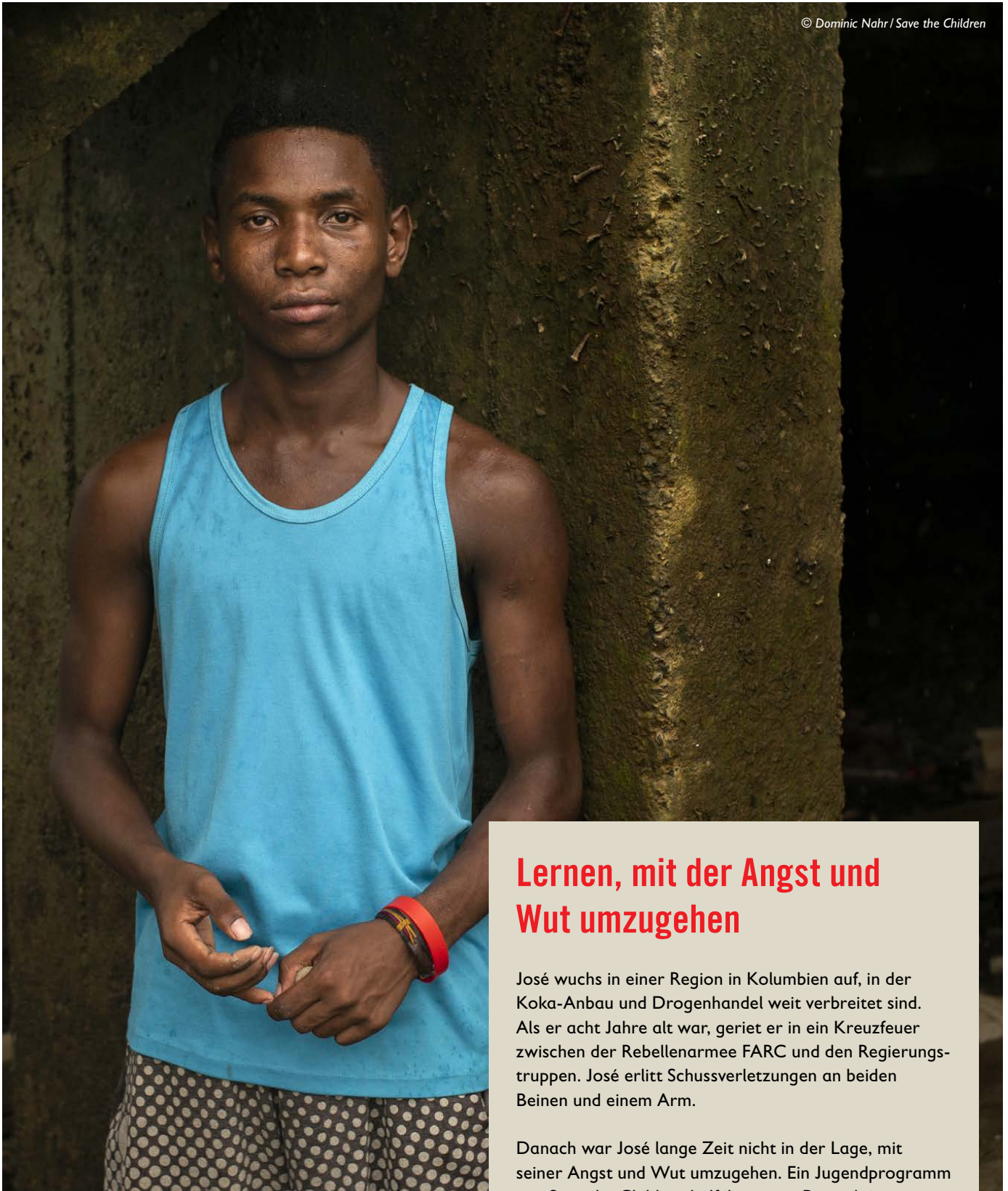
98 Prozent. Bewaffnete Gruppen wenden oft geschlechtsspezifische Rekrutierungstaktiken an, darunter eine übermäßig maskuline Ideologie. Dabei werden Vorstellungen darüber entwickelt, Macht mit Gewalt gleichzusetzen und den Soldaten werden sexuelle Belohnungen und „Ehefrauen“ versprochen.¹⁷

Die ursprüngliche Formulierung dieses Verbrechens war „die Rekrutierung und der Einsatz von Kindern als Kindersoldaten“. Diese wurde in „die Rekrutierung und der Einsatz von Kindern, die mit Streitkräften und bewaffneten Gruppen in Verbindung stehen“ geändert. Dadurch sollen die verschiedenen Rollen verdeutlicht werden, die Jungen und Mädchen in einer bewaffneten Gruppe annehmen müssen.

Die Risiken, denen Mädchen innerhalb bewaffneter Gruppen ausgesetzt sind – wie etwa Zwangs- und/oder Frühheirat, sexueller Missbrauch oder erzwungene Arbeit im Haushalt – sind anders und finden weniger Beachtung als die Risiken, denen Jungen ausgesetzt sind. Folglich werden Mädchen in den Daten über die Rekrutierung und den Einsatz von Kindern in bewaffneten Gruppen häufig übersehen.

Geschlechterstereotypen zeigen sich deutlich, wenn Jungen und Mädchen von bewaffneten Gruppen rekrutiert und eingesetzt werden. 98 Prozent der von bewaffneten Akteuren rekrutierten Jungen wurden im Jahr 2016 für militärische Zwecke in Syrien eingesetzt – diese reichten von Frontkämpfen über die Ausführung von Hinrichtungen bis hin zu Selbstmordattentaten. Im Jemen gab es bereits vor der Eskalation des Konflikts im Jahr 2015 Berichte über Jungen, die im Kampf aktiv waren, aber auch Sicherheits- und Logistikfunktionen übernahmen.

Mädchen werden oft für unterstützende Funktionen genutzt. Sie müssen sich beispielsweise um die Zubereitung des Essens kümmern und andere häusliche Aufgaben übernehmen. Darüber hinaus werden sie sexuell missbraucht und ausgebeutet, manchmal auch mit Kämpfern verheiratet. Untersuchungen in Syrien haben gezeigt, dass auf diese Weise zwangsverheiratete Mädchen häufig verlassen werden, geschieden oder verwitwet sind. Die Mädchen wurden zudem oft gezwungen, ihre Männer zu begleiten – dabei waren sie aufgrund ihrer Nähe zum Kampfgebiet körperlichen Gefahren ausgesetzt.



Lernen, mit der Angst und Wut umzugehen

José wuchs in einer Region in Kolumbien auf, in der Koka-Anbau und Drogenhandel weit verbreitet sind. Als er acht Jahre alt war, geriet er in ein Kreuzfeuer zwischen der Rebellenarmee FARC und den Regierungstruppen. José erlitt Schussverletzungen an beiden Beinen und einem Arm.

Danach war José lange Zeit nicht in der Lage, mit seiner Angst und Wut umzugehen. Ein Jugendprogramm von Save the Children half ihm, neue Perspektiven zu entwickeln, eine neue Rolle für sich zu entdecken – und wieder Hoffnung zu schöpfen.

José ist heute 17 Jahre alt und sagt: „Ich habe gelernt, kritischer mit dem zu sein, was um mich herum geschieht. Ich möchte mich in Entscheidungsprozesse einbringen, die mich oder die Menschen betreffen, mit denen ich arbeite.“

3. Entführung von Kindern

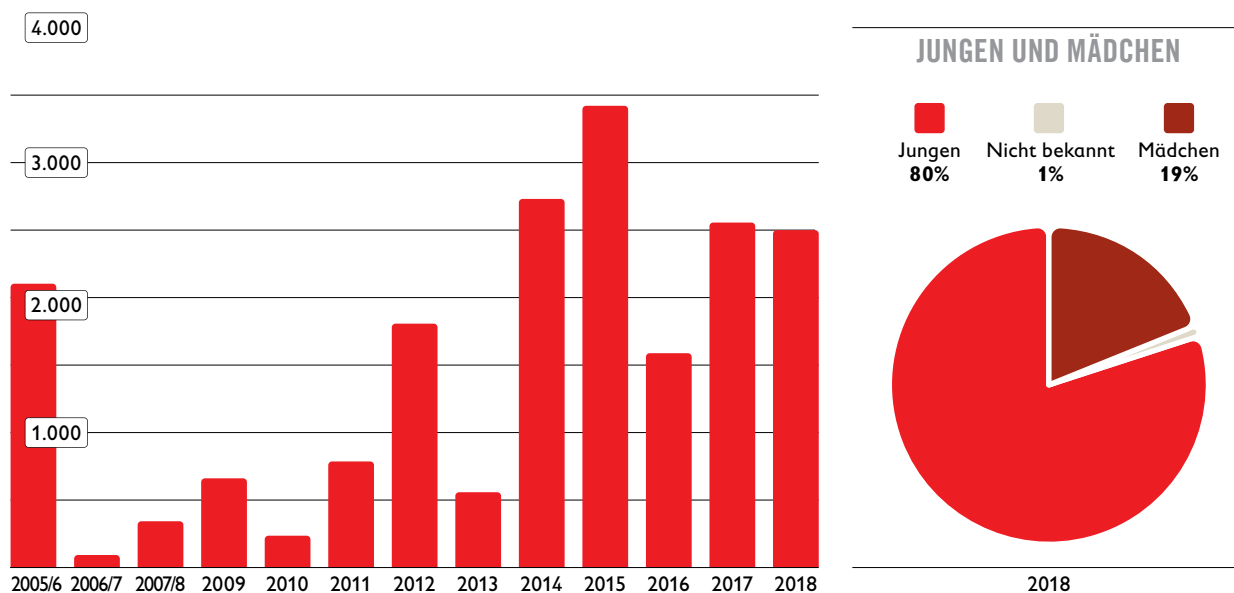


Abb. 8: Tausende von Kindern wurden von bewaffneten Gruppen entführt.

Anzahl der von bewaffneten Gruppen entführten Kinder 2005–2018 und Aufschlüsselung nach Geschlecht im Jahr 2018

Quelle: Bestätigte Fälle aus dem Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten. Die tatsächlichen Zahlen liegen vermutlich noch höher.

3 Im Jahresbericht 2019 des UN-Generalsekretärs wird über die Entführung, Versklavung und Rekrutierung von Kindern durch bewaffnete Streitkräfte und über sexuelle Ausbeutung berichtet – mindestens 2.500 Kinder sind betroffen. Davon waren 1.999 (80 Prozent) Jungen und 484 (19 Prozent) Mädchen. In 17 Fällen war das Geschlecht nicht bekannt. Allein in Somalia wurden 1.609 Kinder hauptsächlich zum Zweck der Rekrutierung entführt – einige von ihnen waren erst acht Jahre alt.

Während die Zahl der Entführungen in der Demokratischen Republik Kongo (367) gegenüber dem Höchststand von 420 im Jahr 2017 leicht abnahm, blieben viele entführte Kinder der vergangenen Jahre in Gefangenschaft und sind sexueller Ausbeutung und Zwangsarbeit ausgesetzt. Ähnliche Fälle wurden im Südsudan, in Afghanistan und in Mali nachgewiesen.

Die Anzahl der Entführungen von Mädchen nimmt weiter zu. Beispielsweise ist die Anzahl der Mädchen, die in Nigeria entführt wurden, seit Mitte 2013 dramatisch gestiegen. Obwohl genaue Zahlen schwer zu ermitteln sind, handelt es sich schätzungsweise um 2.000 bis 8.000 entführte Frauen und Mädchen.

Allein die Angst vor Entführungen kann Familien dazu bringen, den Schulbesuch von Mädchen einzuschränken. Dies gilt insbesondere in Ländern, in denen der Wert eines Mädchens vor allem in ihrer zukünftigen Rolle als Mutter und Ehefrau gesehen wird. Die Familienehre ist dabei eng mit der Jungfräulichkeit der Mädchen verbunden. Da besonders jugendliche Mädchen einem erhöhten Risiko geschlechtsspezifischer Gewalt ausgesetzt sind, werden sie in Konfliktgebieten häufig isoliert oder müssen zu Hause bleiben. Die Wahrscheinlichkeit eines Schulabbruchs ist somit um 90 Prozent höher als bei ihren Altersgenossinnen aus stabilen Kontexten.¹⁸

Obwohl Entführungen meist als wesentliches Mittel zur Zwangsrekrutierung von Kindern von Streitkräften und bewaffneten Gruppen dienen, sind sie auch Ausgangspunkt für weitere schwere Verbrechen.

4. Vergewaltigung und andere Formen sexueller Gewalt gegen Kinder

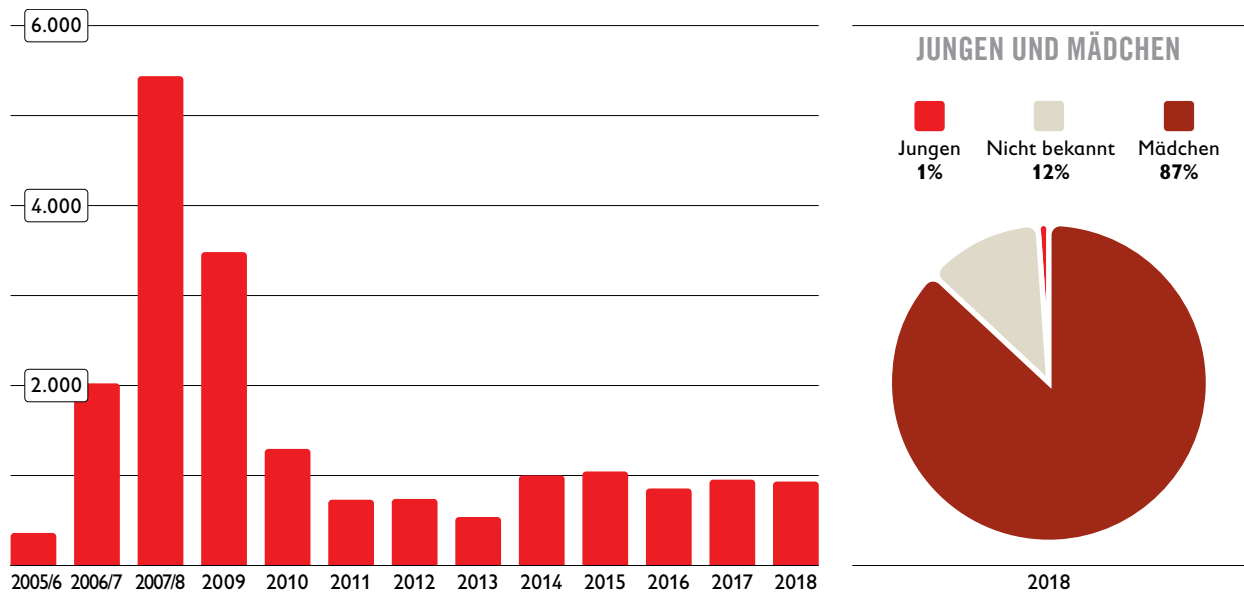


Abb. 9: Sexuelle Gewalt gegen Kinder

Quelle: Bestätigte Fälle aus dem Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten. Die tatsächlichen Zahlen liegen vermutlich noch höher.

4 Vergewaltigungen und andere Formen sexueller Gewalt¹⁹ sind die einzigen schweren Verbrechen, bei denen die Gesamtzahl der bestätigten Fälle bei Mädchen höher ist als bei Jungen. Dies spiegelt den übergreifenden Trend wider, dass die überwiegende Zahl der Überlebenden sexueller Gewalt Frauen und Mädchen sind.

Das Überwachungs- und Berichterstattungsinstrument der UN zu Verbrechen gegen Kinder (UN Monitoring and Reporting Mechanism on Grave Violations, MRM) verifizierte für den Jahresbericht 2019 des UN-Generalsekretärs über Kinder und bewaffnete Konflikte 933 Fälle sexueller Gewalt. Davon richteten sich 87 Prozent der Verbrechen gegen Mädchen und rund ein Prozent der bestätigten Verbrechen gegen Jungen. Sexuelle Gewalt wurde in 12 der 20 erfassten Länder bestätigt. Die meisten Fälle wurden aus Somalia (331 Fälle: 328 Mädchen und 3 Jungen) und in der Demokratischen Republik Kongo (277 Mädchen) gemeldet. Auch im Südsudan, im Sudan und in der Zentralafrikanischen Republik sind die Zahlen erschreckend hoch.

Sexuelle Gewalt als Kriegswaffe

In Zeiten von Instabilität besteht ein erhöhtes Risiko, Opfer sexueller Gewalt zu werden. Diese Form von Gewalt wird weiterhin als Teil der Gesamtstrategie von Konflikten eingesetzt, wobei vor allem Frauen und Mädchen betroffen sind.²⁰ Dabei werden sie von bewaffneten Streitkräften und Gruppen auch als „Belohnung“ für ihre Kämpfer benutzt.

Konfliktbezogene sexuelle Gewalt fungiert weiterhin sowohl als treibende Kraft als auch als Folge von Zwangsvertreibung. Sexuelle Gewalt wird zur Destabilisierung von Gemeinschaften und zur Vertreibung bestimmter Gruppen eingesetzt, um die Herrschaft über ein Gebiet wiederzuerlangen. Sie dient außerdem als Mittel der Unterdrückung, des Terrors und der Kontrolle.

Sexuelle Gewalt kann auch Ursache oder Folge von Früh- und Zwangsverheiratung sein. Mädchen, die schwanger werden, sind einer Reihe zusätzlicher Gefahren ausgesetzt. 90 Prozent der Geburten bei jugendlichen Mädchen geschehen in einer Kinderehe.²¹



© Mark Kaye / Save the Children

„Eine sehr schwierige Reise“

Sara war 14 Jahre alt, als sie gezwungen war, ohne ihre Familie vor dem Konflikt in Burundi zu fliehen. „Ich bin allein geflohen, da sich meine Familie nur den Transport für eine Person aus unserer Familie leisten konnten. Mein Vater und meine Mutter beschlossen, dass ich das sein würde“, sagt sie.

„Es war eine sehr schwierige Reise“, sagt Sara. „Ein Teil von uns ging auf die Grenze von Ruanda zu, als wir auf eine Gruppe bewaffneter Männer trafen. Sie wählten einige von uns aus und sagten, wir müssten ihnen Geld geben. Als wir ihnen klar machten, dass wir keines haben, nahmen sie uns mit in den Wald.“

Sara wurde vergewaltigt. Als Folge wurde sie schwanger. Es gelang ihr, ein Flüchtlingslager in Ruanda zu erreichen. Hier brachte sie später einen gesunden Jungen zur Welt.

Save the Children half Sara im Rahmen eines Programms für besonders gefährdete Kinder in dem Camp.

Mädchen in Konfliktgebieten haben nur begrenzte Möglichkeiten, ungewollte Schwangerschaften zu vermeiden. Außerdem ist der Zugang zu Schwangerschaftsvorsorge, Geburtshilfe und Notfallversorgung unzureichend. Nach wie vor sind Komplikationen während der Schwangerschaft und der Geburt weltweit die Haupttodesursache für heranwachsende Mädchen im Alter von 15 bis 19 Jahren.²² Laut dem State of World Population Report 2019 des Bevölkerungsfonds der UN 2019 sterben täglich mehr als 500 Frauen und Mädchen aufgrund des Mangels an qualifizierten Geburtshelfern sowie Notfallgeburtshilfen und infolge unsachgemäßer Schwangerschaftsabbrüche.²³

Einem kürzlich erschienenen Bericht des UN-Kinderhilfswerks UNICEF zufolge wurden weltweit 765 Millionen Menschen bereits als Kinder verheiratet.²⁴ Mädchen und Frauen sind dabei unverhältnismäßig stark betroffen: Jede fünfte Frau Anfang Zwanzig heiratete bereits, bevor sie 18 Jahre alt war; bei Männern ist es dagegen einer von 30. Schätzungsweise zwölf Millionen weitere Mädchen werden jedes Jahr verheiratet.²⁵

Neun der zehn Länder mit den höchsten Raten an Kinder-, Früh- und Zwangsehen werden als fragil oder durch Konflikte beeinträchtigt klassifiziert.

Während einige Konsequenzen sexueller Gewalt ausschließlich Mädchen betreffen, wie z. B. Risiken, die mit unsachgemäßen Abtreibungen einhergehen, können andere auch Jungen widerfahren. Dazu gehören psychologische Traumata, Harn- und Anal-Inkontinenz, Libidoverlust und die Gefahr, sich mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten anzustecken.²⁶

Sexuelle Gewalt gegen Jungen

Sexuelle und geschlechtsbedingte Verbrechen werden aufgrund der damit verbundenen Stigmatisierung zu selten gemeldet. Nach allgemeiner Auffassung melden Jungen und Männer sexuelle Gewaltverbrechen gegen sie verhältnismäßig seltener. Die Beschreibungen der Opfer verstärken die Botschaft, dass es bei sexueller Gewalt nicht bloß um Sex geht, sondern um Macht, Erniedrigung und Zerstörung. Sie werden beispielsweise gezwungen, sexuelle Gewalttaten an anderen Menschen mitanzusehen oder diese selbst an anderen Personen zu begehen – wie einem eigenen Familienmitglied oder einer Leiche. Weitere Erscheinungsformen sind Kastration, Sterilisation, Schocks und Schläge im Genitalbereich, erzwungene Masturbation bei sich selbst und anderen, Einführen von Gegenständen in die Harnröhre, orale und anale Vergewaltigungen mit Gegenständen wie Gewehren, Stöcken oder zerbrochenen Flaschen.²⁷ Es wird auch über Fälle in Konfliktkontexten berichtet, in denen ältere Jungen sexuelle Gewalt gegen jüngere Jungen ausüben.²⁸

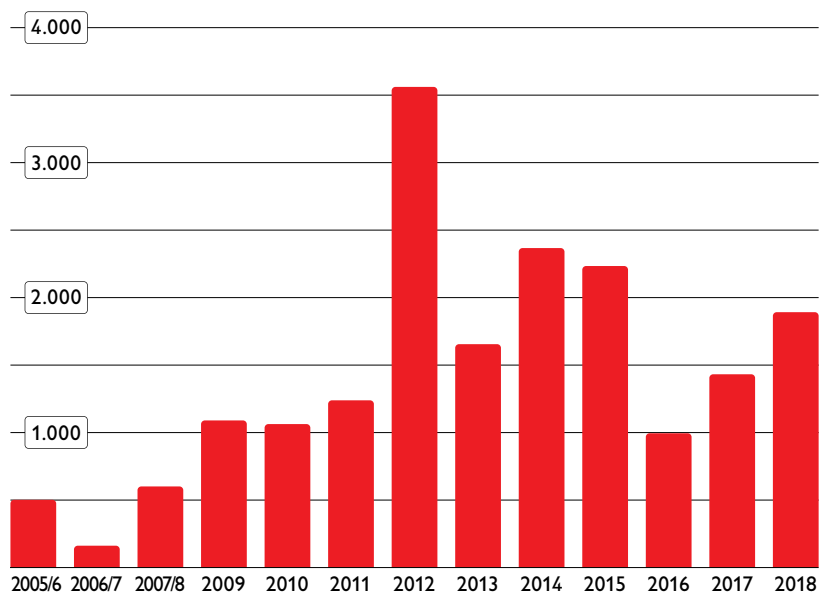
Genau wie bei Mädchen können auch männliche Opfer durch sexuelle Gewaltverbrechen unter einer Vielzahl von Folgen leiden. Zu den körperlichen Folgen können Analrisse, Genitalverstümmelungen sowie Hoden-, Penis- oder Rektalschmerzen zählen. Zu den psychischen Folgen gehören Scham, der Verlust des Selbstvertrauens, Schlafstörungen, Gefühle von Machtlosigkeit, Verwirrung und Selbstmordgedanken.²⁹

Samira: Von ihrem Kind getrennt

Samira ist ein 15-jähriges jesidisches Mädchen aus dem Irak und Mutter eines zweijährigen Kindes. Im Jahr 2016 wurde sie gemeinsam mit ihrer Mutter und ihren Schwestern in der Provinz Sinjar im Irak entführt. Sie wurde in Gefangenschaft gehalten und an mindestens drei Personen verkauft, die sie schlugen und sexuell missbrauchten, bevor sie zur Heirat mit einem IS-Kämpfer gezwungen wurde und ein Kind zur Welt brachte. Ihr Mann wurde bei einem Bombenangriff getötet. Daraufhin floh Samira mit ihrem Kind in das Lager Mabrouka im Nordosten Syriens. Save the Children unterstützte sie im Lager dabei, Zugang zu Gesundheits- und Bildungssystemen, psychosoziale Unterstützung und eine Beratung für Eltern zu erhalten. Die Behörden im Nordosten Syriens brachten sie aus dem Lager in ein jesidisches Heim. Sie wurde von ihrem Kind getrennt und kehrte nach Sinjar zurück. Das Kind bleibt in der Obhut der syrischen Behörden.

Samira sagte: „Ich würde lieber in der Sklaverei bleiben und mein ganzes Leben in Lagern verbringen, anstatt meine Tochter zu verlassen. Ich wollte sie nicht verlassen und ohne Mutter aufwachsen lassen. Sie sollte kein Leben wie meines führen müssen. Ich wollte ihr die Rechte geben, die mir als Kind verwehrt wurden.“

5. Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser



KEINE NACH
GESCHLECHT
AUFGESCHLÜSSELTEN
DATEN VERFÜGBAR

Abb. 10: Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser
2005–2018

Quelle: Bestätigte Fälle aus dem Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten.

„Da wo ich herkommen, haben die Eltern Angst davor, ihre Kinder zur Schule zu schicken.“

– Purity, Kinderrechtsaktivistin, Nigeria, 14 Jahre alt³⁰

5 Im Jahr 2018 gab es in 18 Ländern 1.892³¹ bestätigte Angriffe auf Schulen und Krankenhäuser³² sowie deren Besetzungen für militärische Zwecke – das ist ein Anstieg von 32 Prozent im Vergleich zu 2017. Darüber hinaus verweist der Bericht auf gemeldete, aber nicht bestätigte Vorfälle in Pakistan (34) und Thailand (1).

Im Jahresbericht 2019 des UN-Generalsekretärs über Kinder und bewaffnete Konflikte wurden insgesamt 730 Angriffe auf Schulen und ihr Personal und 887 Angriffe auf Krankenhäuser und das medizinische Personal bestätigt. Außerdem wurden 142 Schulen und 17 Krankenhäuser für militärische Zwecke genutzt.

Angriffe auf Mädchenschulen zielen oft direkt auf Mädchen ab, da sie sich außerhalb der restriktiven Geschlechternormen und zu erwartenden Geschlechterrollen bewegen. In einigen Fällen haben gewalttätige extremistische Gruppen die Angriffe auf Mädchenschulen wie

folgt begründet: Sie möchten beispielsweise Mädchen davor warnen, die Schule zu besuchen, Lehrer und Eltern auffordern, Mädchenschulen zu schließen und sie versuchen, die Bewegungsfreiheit von Lehrerinnen und Schülerinnen einzuschränken sowie eine strengere Kleiderordnung durchzusetzen.³³

Positiv zu vermerken ist, dass weltweit die gemeldeten Vorfälle bezüglich der Nutzung von Schulen für militärische Zwecke durch bewaffnete Konfliktparteien weiter abnimmt – von 188 Schulen im Jahr 2017 auf 142 Schulen im Jahr 2018 – was einer Abnahme von 25 Prozent entspricht. Da es sich bei den Angriffen auf Schulen und Krankenhäuser um kollektive Verbrechen handelt, ist es schwierig, eindeutige geschlechtsspezifische Schlussfolgerungen zu ziehen.

Jedoch sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede in Konfliktgebieten hinsichtlich der Einschulung tendenziell größer als in anderen Ländern.³⁴ Außerdem brechen Mädchen in Konfliktgebieten insgesamt 2,5-mal häufiger die Schule ab als Jungen.³⁵

„Früher habe ich gespielt und die Zeit genossen“

Hurriyah, 12 Jahre, ist mit ihrer Familie aus Syrien geflohen und lebt im Libanon.

„Früher habe ich gespielt und die Zeit genossen“, sagt sie. „Aber jetzt bin ich nicht mehr glücklich. In Syrien hatte ich mehr Freiheiten. Hier kann ich nicht nach draußen gehen oder auch nur die Tür öffnen.“

Hurriyah und ihre Familie sind vor dem Krieg geflohen. Doch nun steht Hurriyah vor einer neuen Bedrohung: der Frühverheiratung.

„Ich will weiter lernen“, sagt Hurriyah. „Ich will nicht heiraten, aber mein Vater sagt, dass ich vielleicht die Schule verlassen muss.“

Hurriyah wurde auf dem Weg zur und von der Schule belästigt. Ihr Vater erwägt nun, sie zu verheiraten. Da sie Flüchtlinge sind, hat er nicht das Gefühl, dass die Familie die Polizei anrufen kann, um Hurriyah vor Belästigungen zu schützen. Er glaubt, dass eine Frühverheiratung der einzige Weg sein könnte, sie zu beschützen und ihren Ruf zu verteidigen. Hurriyah's Mutter Noor ist aber stark dagegen.

Noor macht sich Sorgen um die psychische Verfassung von Hurriyah. „Sie bekommt mittlerweile psychische Probleme – sie hat schlimme Kopfschmerzen und Angstzustände. Manchmal sagt sie mir, dass sie sich umbringen will“, berichtet sie. „Der Krieg hat großen Einfluss auf die Frühverheiratung.“ Noor hat an Veranstaltungen von Save the Children teilgenommen, um andere für die Probleme in Zusammenhang mit der Frühverheiratung zu sensibilisieren. Sie möchte dabei helfen, Frühverheiratungen zu verhindern.



6. Verweigerter Zugang zu humanitärer Hilfe für Kinder

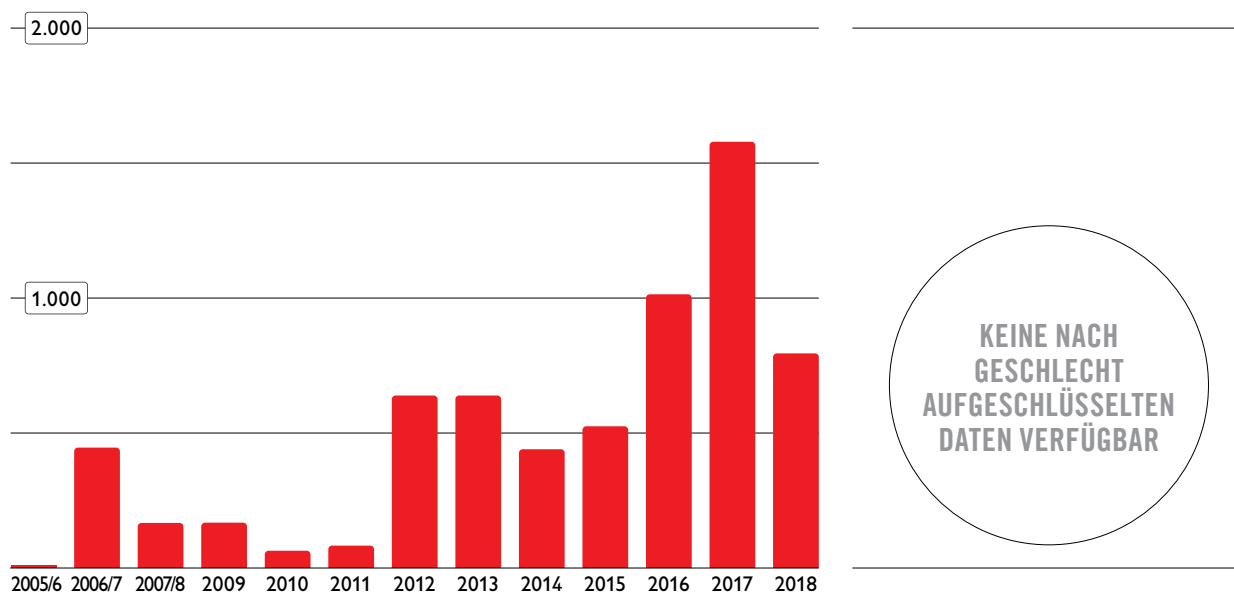


Abb. 11: Verweigerter Zugang zu humanitärer Hilfe
2005–2018

Quelle: Bestätigte Fälle aus dem Jahresbericht des UN-Generalsekretärs zu Kindern und bewaffneten Konflikten. Die tatsächlichen Zahlen liegen vermutlich noch höher.

6 Die Zahl der bestätigten Fälle, bei denen Kindern der Zugang zu humanitärer Hilfe verweigert wurde, nahm im Vergleich zum Vorjahr ab – von 1.579 im Jahr 2017 auf 795 im Jahr 2018. Allerdings könnte dies laut dem Jahresbericht des UN-Generalsekretärs über Kinder und bewaffnete Konflikte eher durch einen eingeschränkten Informationszugang erklärt werden als durch eine Verbesserung der Situation.³⁶ Einschränkungen, Drohungen und das gezielte Vorgehen gegen humanitäres Personal und gegen die zivile Infrastruktur haben dazu geführt, dass humanitäre Akteure keine Informationen erhalten. Der Bericht über Kinder und bewaffnete Konflikte umfasst 128 bestätigte Fälle von getöteten oder verwundeten Mitarbeitern humanitärer Hilfsorganisationen sowie 116 entführte oder inhaftierte Mitarbeiter in Afghanistan, der Zentralafrikanischen Republik und Syrien.

Ähnlich wie bei Angriffen auf Schulen und Krankenhäuser wurde der Zugang zu humanitärer Hilfe zumeist kollektiv verweigert – daher kann dieses Verbrechen nicht geschlechterspezifisch aufgeschlüsselt werden.

Die Analyse deutet jedoch auf die Möglichkeit hin, dass Mädchen stärker unter dem verweigerten Zugang zu humanitärer Hilfe leiden. Dies ist auf kulturelle und soziale Einschränkungen in ihrer Bewegungsfreiheit zurückzuführen, die ihre Abhängigkeit von Erwachsenen und/oder Männern verstärken und ihren Zugang zu lebensnotwendiger humanitärer Hilfe weiter einschränken.³⁷

Die Finanzierungslücke schließen

Obwohl die finanzielle Unterstützung für den Kinderschutz seit 2010 gestiegen ist, bleibt sie noch immer sehr begrenzt. Zwischen 2010 und 2018 betrug der Anteil an den gesamten humanitären Finanzierungsmitteln durchschnittlich 0,53 Prozent. Wenn man bedenkt, wie viele Kinder schutzbedürftig sind, erscheint die Finanzierungslücke sogar noch größer. Untersuchungsergebnissen zufolge wurden im Jahr 2018 durchschnittlich nur drei US-Dollar pro schutzbedürftigem Kind ausgegeben.³⁸ Der Anteil der Finanzierung von Maßnahmen für Kinder zum Thema Sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt lag im Schnitt zwischen 2010 und 2018 bei 0,12 Prozent der gesamten humanitären Finanzierungsmittel pro Jahr.

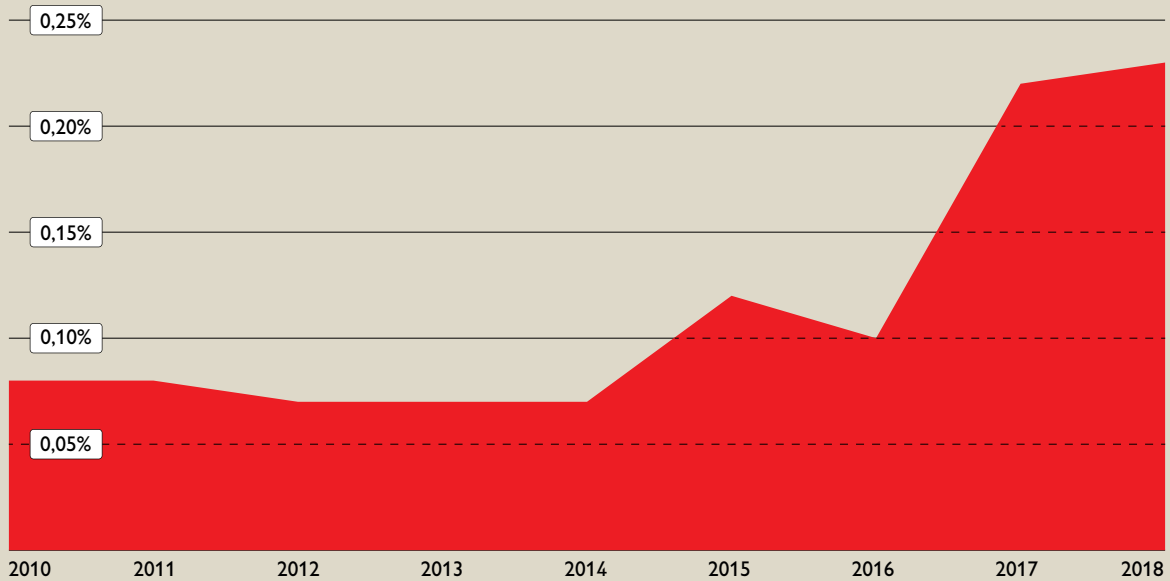


Abb. 12: Prozentsatz der Finanzierung von Programmen für Kinder zum Thema Sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt im Verhältnis zur gesamten humanitären Hilfe, 2010–2018.³⁹

Quelle: The Alliance for Child Protection in Humanitarian Action, Save the Children International & Child Protection Area of Responsibility: Unprotected: Crisis in humanitarian funding for child protection, 2019



SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Unsere Analyse zeigt, dass Kinder in heutigen Konflikten unverhältnismäßig stark leiden. Während die Zahl der in Konflikten lebenden Kinder im Jahr 2018 gegenüber dem traurigen Höchststand aus dem Vorjahr zurückging, stieg die Anzahl der bestätigten Verbrechen erneut an. Kinder sind heute mehr gefährdet als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt seit Beginn der Dokumentation. Die Zahl der Kinder, die in Konflikten von sexueller Gewalt bedroht sind, ist erschreckend hoch: Sie liegt bei 80 Millionen.

Dieser Bericht zeigt die enorme Herausforderung, vor der die Staaten und ihre Partner stehen. Die übergreifenden Statistiken zeigen jedoch nicht, wie sich die verschiedenen schweren Verbrechen und Konflikterfahrungen auf Kinder unterschiedlichen Alters, verschiedenen Geschlechts oder auf diejenigen mit einer Behinderung auswirken und sie prägen. Neben den hier dargestellten Statistiken dazu, dass Jungen eher entführt, getötet oder verstümmelt und von bewaffneten Gruppen rekrutiert werden, oder zur Tatsache, dass Mädchen eher sexuelle Gewalt erfahren, gibt es weitere reichende und sich oft gegenseitig verstärkende Folgen von Konflikten, die in den derzeitigen Mandaten nicht berücksichtigt werden. Dazu gehören zum Beispiel der Zugang zu Schutz, zu Bildung und humanitärer Hilfe, die Verbrechen, die Kinder bei Vertreibungen erfahren und die Auswirkung negativer Bewältigungsmechanismen wie der Kinderheirat. Im Wesentlichen verschärft ein Konflikt die zugrundeliegenden Normen, die Verwundbarkeiten und geschlechtsspezifische Vorurteile. Geschlechternormen können die Risiken für Kinder erhöhen und wirken sich auch auf die jeweiligen Bedarfe von Kindern aus.

Um Kinder zu schützen und auf ihre Bedürfnisse in Konfliktsituationen zu reagieren, müssen wir sicherstellen, dass Geschlecht und Alter wirksam berücksichtigt werden – von der Art und Weise, wie wir Verbrechen überwachen und melden, über die Art und Weise, wie wir programmatisch arbeiten, bis hin zu den Normen und Standards, die wir festlegen und durchsetzen. Es ist eine fortlaufend nötig, das Recht von Kindern auf eine Kindheit vor den negativen Auswirkungen heutiger Konflikte zu schützen. Die notwendigen Veränderungen werden wir nur erreichen, wenn wir mit Kindern zusammenarbeiten. Die fehlende Einbeziehung von Kindern in Konfliktprävention, humanitärer Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit und Friedensförderung – zusätzlich zur Unterfinanzierung kritischer Bereiche – stellen enorme Hindernisse für die bestmögliche Hilfeleistung für Kinder in Konfliktgebieten dar.

Wie in den vorherigen „Krieg gegen Kinder“-Berichten von Save the Children dargelegt, sind wir überzeugt, dass Staaten diesen Krieg gegen Kinder beenden können, indem sie in drei Bereichen konkrete Maßnahmen ergreifen. Diese sind:

- Internationale Regeln und Standards einhalten
- Täter von Verbrechen an Kindern zur Verantwortung ziehen
- Kinder vor Ort mit konkreten Maßnahmen schützen und sie dabei zu unterstützen, sich zu erholen

Im Jahr 2019 konnten wir einige Fortschritte in Bezug auf diese drei Bereiche verzeichnen. Doch zu vielen unserer Empfehlungen gibt es noch immer Handlungsbedarf. Wir fordern Staaten und humanitäre Akteure dazu auf, auf die in diesem Bericht dargelegten geschlechtsspezifischen Auswirkungen von Konflikten auf Kinder zu reagieren.



Zusätzlich zu unserem bestehenden Aktionsplan, um den Krieg gegen Kinder zu beenden, rufen wir zu folgendem auf:

- **Staaten** sollten ihre Verpflichtungen gemäß dem humanitären Völkerrecht und den internationalen Menschenrechten einhalten, einschließlich der vollständigen Umsetzung der UN-Mandate zu Kindern und bewaffnete Konflikte sowie die Resolution zu Frauen, Frieden und Sicherheit, die UN-Kinderrechtskonvention und die Pekinger Erklärung und Aktionsplattform.⁴⁰
- **Die Mitgliedsstaaten des UN-Sicherheitsrats und andere humanitäre Akteure** sollten einen ganzheitlichen Ansatz zur Bekämpfung von sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt in fragilen, konfliktbetroffenen und Post-Konfliktgebieten umsetzen. Dazu gehört auch der Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdiensten, sowie angepasste Präventionsstrategien, indem z. B. diskriminierende Einstellungen und Normen auf allen Ebenen identifiziert und angegangen werden, die geschlechtsspezifische Gewalt akzeptieren, entschuldigen und festigen.
- **Geber und humanitäre Akteure** sollten:
 - Mehrjährige Investitionen für den humanitären Kinderschutz erhöhen, um dessen Anteil an der humanitären Gesamtfinanzierung von 0,5 Prozent auf vier Prozent zu erhöhen. Dazu gehört auch eine wesentliche Aufstockung der Mittel sowohl für in andere Sektoren integrierte wie auch für gezielte Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter, zur Stärkung der Rolle der Mädchen und zu sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt in humanitären Kontexten. Zudem muss die Finanzierung für Personal mit Gender- und Kinderschutzexpertise gesichert werden.
 - Mittel für den MRM aufstocken, um die Kapazitäten zur Überwachung und Bestätigung von Verbrechen an Kindern, aufgeschlüsselt nach Alter und Geschlecht, zu stärken.
 - Einhaltung der Mindeststandards für die Prävention und Hilfe gegen geschlechtsspezifische Gewalt in Notfällen (Minimum Standards for Prevention and Response to Gender-Based Violence in Emergencies) und die Mindeststandards für den Kinderschutz in humanitärer Hilfe (Minimum Standards for Child Protection in Humanitarian Action)⁴¹ als Finanzierungsbedingung einfordern.⁴²
- **Das Büro der Sonderbeauftragten des UN-Generalsekretärs für Kinder und bewaffnete Konflikte** sollte mit finanzieller und diplomatischer Unterstützung der Staaten sicherstellen, dass die Datenerhebung im Rahmen des MRM nach Geschlechtern aufgeschlüsselt wird, wann immer dies möglich ist. Es sollte außerdem gemeinsam mit Konfliktparteien Aktionspläne entwickeln, die speziell auf die unterschiedlichen Auswirkungen von schweren Verbrechen auf Mädchen, Jungen und Kinder mit unterschiedlicher sexueller Orientierung und Geschlechtsidentitäten ausgerichtet sind.

- **Humanitäre Akteure** sollten Kinder dabei unterstützen, bei Kinderrechtsverstößen in Konflikten selbst aktiv zu werden und sich zu beschweren – durch nachhaltige Finanzierung, institutionalisierte Mechanismen und den alters- und geschlechtssensiblen Aufbau von Kapazitäten und Kompetenzen. Dazu zählen u. a. folgende Bereiche:
 - Lokale, nationale und regionale Mechanismen und Prozesse der Rechenschaftspflicht
 - das Beschwerdeverfahren des Afrikanischen Expertenausschusses für die Rechte und das Wohlergehen des Kindes (Committee of Experts on the Rights and Welfare of the Child)
 - UN-Mechanismen zur Rechenschaftspflicht bezüglich der Menschenrechte, einschließlich der allgemeinen regelmäßigen Überprüfung (Universal Periodic Review) und dem Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention). Die Unterzeichnung und Ratifizierung des dritten Fakultativprotokolls zur Kinderrechtskonvention ermöglicht Kindern, Parteien der UN-Kinderrechtskonvention zur Rechenschaft zu ziehen, sobald ihre Rechte verletzt werden.
 - Prozesse der Rechenschaftspflicht bezüglich der Ziele für nachhaltige Entwicklung, wie die freiwilligen nationalen Überprüfungen, und
 - die laufende Überprüfung von Peking +25, die zu einen Fünfjahresplan zur Verbesserung der Rechte von Mädchen führt.
- **Alle Akteure** sollten eine sinnvolle Beteiligung von Kindern in humanitärer Hilfe, Friedensförderung und Entwicklungszusammenarbeit gewährleisten, indem:
 - sie sicherstellen, dass bei allen humanitären Hilfeleistungen auch Kinder konsultiert werden, damit die Hilfe alters-, geschlechts- und behindertengerecht entwickelt und angepasst werden kann.
 - sie die Beteiligung von Kindern als Teil der UN-Agenda für Kinder in bewaffneten Konflikten stärken. Dies wird durch die Umsetzung und Bereitstellung von Mitteln in der UN-Resolution 2427 enthaltenen Verpflichtung zur Beteiligung erreicht.
 - sie die Einbeziehung von Kindern in friedensschaffende Bemühungen systematisch unterstützen.
- **Alle Akteure in humanitären Kontexten** müssen konsequent nach Geschlecht, Alter und Behinderung aufgeschlüsselte Daten sammeln, analysieren und verwenden und dadurch die direkten Auswirkungen auf die Gestaltung und Umsetzung von Programmen sowie auf die politische Interessensvertretung von Kindern in Konflikten anerkennen. Ein besonderer Schwerpunkt sollte innerhalb des Ständigen interinstitutionellen Ausschusses (Inter-Agency Standing Committee) auf gemeinsam integrierte Analysen gelegt werden, um sektorübergreifend an der Beseitigung von Datenlücken über Kinderheirat in humanitären Kontexten zu arbeiten.

Anmerkungen und Quellen

- 1 Die von der UN geprägte englische Klassifizierung „grave violations against children’s rights in armed conflict“ geben wir in diesem Bericht als „Verbrechen an Kindern in bewaffneten Konflikten“ wieder.
- 2 Vgl. PRIO, Østby, Gudrun; Siri Aas Rustad & Andreas Forø Tollefsen: Children Affected by Armed Conflict 1990–2018, in: Conflict Trends 1, 2020. Die Zahlen wurden vom Peace Research Institute in Oslo (PRIO) für Save the Children aufbereitet. Die Analyse basiert auf Daten des Uppsala Conflict Data Programme (UCDP), dem weltweit führenden Datenprojekt zu diesem Thema. Der Datensatz führt die geografische Lage, den Zeitpunkt und die Intensität weltweiter Konflikte auf. Das PRIO Institut verglich den Datensatz der ausgewerteten Konflikte mit Daten der Gridded Population of the World (GPW) und der UN (World Population Prospects, UN 2017). So konnte die Anzahl der Kinder weltweit geschätzt werden, die in der Nähe von sogenannten Konfliktereignissen leben. UCDP definiert bewaffnete Konflikte als Konflikte, bei denen es zwischen organisierten Akteuren zum Einsatz von Waffengewalt kommt oder diese gegen Zivilisten angewandt wird und es dadurch mehr als 25 Todesfälle pro Jahr gibt. An dem Konflikt können nach dieser Definition sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Akteure beteiligt sein; erfasst sind aber auch organisierte Kräfte, die einseitige Gewalt gegenüber Zivilisten ausüben. Ein Konfliktereignis ist in diesem Zusammenhang als gewaltsamer Vorfall mit tödlichem Ausgang zu verstehen.
- 3 Siehe Fußnote 2.
- 4 Vgl. UN Secretary-General’s Annual Report on Children and Armed Conflict, 2019, https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=S/2019/509&Lang=E&Area=UNDOC.
- 5 Sie unterscheidet sich von der Aufzählung der Länder, in denen die größte Zahl von Kindern in Konfliktgebieten lebt, da für die Klassifizierung drei weitere Faktoren berücksichtigt wurden.
- 6 Vgl. Save the Children: Stop the War on Children, 2019, https://resourcecentre.savethechildren.net/node/14409/pdf/report_stop_the_war_on_children.pdf.
- 7 Vgl. UNICEF: Half of Syria’s children have grown up only seeing violence as conflict nears eight-year mark, 2018, <https://reliefweb.int/report/syrian-arab-republic/half-syria-s-children-have-grown-only-seeing-violence-conflict-nears>.
- 8 Vgl. African Child Policy Forum & Save the Children: When children and youth take the lead: amplify children and youth’s voices to bring lasting change, in: Children and Armed Conflict: A Pan-African conference, 2019, <http://cac.africanchildforum.org/index.php>.
- 9 Die hier vorgestellten Daten basieren auf den bestmöglichen verfügbaren Quellen – zu einem Großteil auf dem Überwachungs- und Berichterstattungsinstrument der UN zu Verbrechen gegen Kinder (UN Monitoring and Reporting Mechanism on Grave Violations, MRM). Dennoch ist es wichtig, auch die Grenzen und Herausforderungen zu sehen, die bei der Datenerhebung von Bedeutung sind. So ist das Mandat des MRM auf sechs spezifische Verbrechen beschränkt und erfasst darüber hinaus keine weiteren Kinderrechtsverletzungen. Zudem sorgen beispielsweise Sicherheitsrisiken oder mangelnde Kinderschutz-Ressourcen in Konfliktgebieten dafür, dass längst nicht alle Fälle erfasst werden – die erfassten Fälle sind nur die Spitze des Eisbergs. Eine Differenzierung der Daten nach Geschlecht der betroffenen Kinder ist zwar vorgesehen, aber wird nicht immer vorgenommen. Nicht erfasst werden das Alter der Kinder, zudem fehlt eine Kategorie für Kinder diverser Geschlechtsidentität.
- 10 Vgl. Proteknon: Gender Analysis: The six grave violations of children’s rights in conflict, 2020.
- 11 Siehe Fußnote 17
- 12 So ist bei Mädchen, die in Ländern mit Konflikten leben, die Wahrscheinlichkeit, dass sie nicht zur Schule gehen, zweieinhalbmal so hoch wie bei Jungen. Vgl. UNESCO: Education for All Global Monitoring Report, 2015, <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000233557>.
- 13 Vgl. UN Secretary-General’s Annual Report on Children and Armed Conflict, 2019, https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=S/2019/509&Lang=E&Area=UNDOC.
- 14 Ein Beispiel hierfür zeigt sich im Jemen: Nach Daten des Armed Conflict Location & Event Data Project (ACLED) wurden 2018 insgesamt 31.000 Menschen im Krieg getötet – es war das gewaltsamste und tödlichste Jahr des Konflikts in einem Land, in dem Kinder die Hälfte der Bevölkerung ausmachen. UNICEF nennt bestätigte Daten, die den Tod oder die Verwundung von mindestens 5.000 Kindern belegen, aber geht davon aus, dass „die tatsächlichen Zahlen deutlich höher sind“. Gleichzeitig dokumentiert der Bericht über Kinder und bewaffnete Konflikte 576 Fälle für das Jahr 2018, in denen Kinder getötet wurden, sowie 1.113 Fälle von Verstümmelungen.

- 15 Die Definition dieses Verbrechens folgt dem UN Monitoring and Reporting Mechanism on Grave Violations, MRM: Rekrutierung bezieht sich auf verpflichtenden, erzwungenen oder freiwilligen Wehrdienst oder die Anwerbung von Kindern für jede Art von Armee oder bewaffneter Gruppe unterhalb der Altersgrenze, die durch internationale Verträge für die jeweilige Armee oder Gruppe gelten. Der Einsatz von Kindern bezieht sich auf jeglichen Einsatz von Kindern in Armeen oder bewaffneten Gruppen, beispielsweise im Kampf, in der Küche, als Lastenträger, Botschafter oder Spione. Ausdrücklich bezieht es sich nicht ausschließlich auf den Einsatz bei Kampfhandlungen. Vgl. http://www.mrmtools.org/mrm/1095_1125.htm.
- 16 Vgl. UN Secretary-General: Annual Report on Children and Armed Conflict, 2019, https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=S/2019/509&Lang=E&Area=UNDOC.
- 17 Vgl. UNDAW: D. Mazurana and K. Carlson: The girl child and armed conflict: recognizing and addressing grave violations of girls' human rights, UN Division for the Advancement of Women, 2006, EGM//DVGC/2006/Ep.12, https://www.researchgate.net/publication/237282392_The_girl_child_and_armed_conflict_Recognizing_and_addressing_grave_violations_of_girls'_human_rights.
- 18 Vgl. UNESCO: Education for All Global Monitoring Report, 2015, <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000233557>.
- 19 Nach Definition des UN Monitoring and Reporting Mechanism on Grave Violations, MRM ist dies „jede gewaltsame Handlung sexuellen Charakters an einem Kind. Sie umfasst Vergewaltigung, andere sexuelle Gewalt, sexuelle Versklavung, erzwungene Prostitution, erzwungene Ehe/Schwangerschaft oder erzwungene Sterilisation“. Vergewaltigung oder versuchte Vergewaltigung ist definiert als „nicht einvernehmlicher Geschlechtsverkehr. Das kann das Eindringen in jeden Teil des Körpers mit einem Sexualorgan und/oder das Eindringen in den Genital- oder Analbereich mit jeder Art von Objekt oder Körperteil sein. Jede Penetration wird als Vergewaltigung angesehen. Der Versuch, auch ohne dass es zur Penetration kommt, wird als versuchte Vergewaltigung gewertet.“ Sexuelle Gewalt ist „jede ausgeführte sexuelle Handlung, der Versuch, eine sexuelle Handlung auszuführen, oder der Handel mit der Sexualität eines Kindes. Sexuelle Gewalt hat viele Formen. Sie schließt Vergewaltigung, sexuelle Versklavung und/oder Kinderhandel, erzwungene Schwangerschaft, sexuelle Belästigung, sexuelle Ausbeutung und/oder Missbrauch sowie erzwungene Abtreibung ein.“ http://www.mrmtools.org/mrm/1095_1125.htm. Diese Definition auf sexueller Gewalt, die für den MRM Anwendung findet, ist kein vollständiges Abbild aller Formen sexueller Gewalt und sollte eventuell überarbeitet werden.
- 20 Vgl. UN Secretary-General: Conflict Related Sexual Violence: Report of the United Nations Secretary-General, 2019, <https://www.un.org/sexualviolenceinconflict/wp-content/uploads/2019/04/report/s-2019-280/Annual-report-2018.pdf>.
- 21 Vgl. World Health Organization: Adolescent pregnancy (webpage), 2018, <https://www.who.int/newsroom/fact-sheets/detail/adolescent-pregnancy>.
- 22 Vgl. World Health Organization: Adolescent pregnancy (webpage), 2018, <https://www.who.int/newsroom/fact-sheets/detail/adolescent-pregnancy>.
- 23 Vgl. United Nations Population Fund: State of the world population report, 2019, unfpa.org/swop-2019.
- 24 Vgl. UNICEF: 115 million boys and men around the world married as children (Pressemitteilung), 2019, <https://www.unicef.org/press-releases/115-million-boys-and-men-around-world-married-children-unicef>.
- 25 Vgl. Girls Not Brides, webpage, <https://www.girls-notbrides.org/about-child-marriage/>.
- 26 Save the Children: Unspeakable Crimes Against Children. Sexual violence in conflict, 2013, <https://resourcecentre.savethechildren.net/node/7252/pdf/7252.pdf>.
- 27 Vgl. Proteknon: Gender Analysis: The six grave violations of children's rights in conflict, 2020.
- 28 Vgl. Proteknon: Gender Analysis: The six grave violations of children's rights in conflict, 2020.
- 29 Vgl. Proteknon: Gender Analysis: The six grave violations of children's rights in conflict, 2020.
- 30 Vgl. African Child Policy Forum & Save the Children: When children and youth take the lead: amplify children and youth's voices to bring lasting change, in: Children and Armed Conflict: A Pan-African conference, 2019, <http://cac.africanchildforum.org/index.php>.
- 31 Diese Zahl schließt die militärische Nutzung von Schulen und Krankenhäusern und andere Beeinträchtigungen von pädagogischen und medizinischen Einrichtungen mit ein.
- 32 Nach der Definition, die das MRM anwendet, werden als Angriffe die gezielte vollständige oder teilweise Zerstörung solcher Einrichtungen gewertet. Andere Beeinträchtigungen des normalen Betriebs können ebenfalls dokumentiert werden, etwa die

- Besetzung, die Bombardierung, die Nutzung für Propaganda oder andere Wege, Schulen, medizinische Einrichtungen oder deren Personal zu schaden. Mit „Schule“ ist ein erkennbares Lerngebäude oder ein Ort zum Lernen gemeint. Pädagogische Einrichtungen müssen in der jeweiligen Gemeinschaft bekannt sein und durch sichtbare Abgrenzungen erkennbar sein. „Medizinische Einrichtungen“ sind Orte, an denen Kranke und Verwundete unterkommen und/oder medizinisch versorgt werden. Mehr dazu unter www.mrmttools.org/mrm/1095_1125.htm.
- 33 Vgl. Global Coalition to Protect Education from Attack: Girls targeted when schools attacked, impacting lives, education, 22 November 2019, <http://www.protectingeducation.org/news/girls-targeted-when-schools-attacked-impacting-lives-education>.
- 34 In den meisten von Konflikten betroffenen Ländern, für die nach Geschlecht differenzierte Daten vorliegen, ist der Anteil der Kinder, die nicht zur Schule gehen, unter den Mädchen höher als unter den Jungen. Vgl. A. Jones und R. Naylor: The Quantitative Impact of Armed Conflict on Education, Protect Education from Insecurity and Conflict, 2014, <https://www.educationdevelopmenttrust.com/EducationDevelopmentTrust/files/d7/d77e9724-b4c7-41a2-b5e1-6a839e871d1f.pdf>. Vgl. auch S. Gates, H. Hegre, H.M. Nygård und H. Strand: Consequences of civil war, background paper for World Development Report 2011, 2010, <http://www.prio.org/Publications/Publication/?x=5154>.
- 35 Vgl. UNESCO: Education for All Global Monitoring Report, 2015, <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000233557>.
- 36 Vgl. UN Secretary-General's Annual Report on Children and Armed Conflict, 2019, paragraph 11, https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=S/2019/509&Lang=E&Area=UNDOC
- 37 Vgl. Proteknon: Gender Analysis: The six grave violations of children's rights in conflict, 2020.
- 38 The Alliance for Child Protection in Humanitarian Action, Save the Children International & Child Protection Area of Responsibility: Unprotected: Crisis in humanitarian funding for child protection, 2019, <https://resourcecentre.savethechildren.net/library/unprotected-crisis-humanitarian-funding-child-protection>.
- 39 Die folgenden Bereiche wurden auf die Finanzierung von Programmen für Kinder zum Thema Sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt geprüft: Geschlechtsspezifische Gewalt, Schutz, Kinderschutz, Gesundheit. Die Daten stammen vom UN-OCHA Financial Tracking Service, Februar 2019.
- 40 Die Pekinger Erklärung und die dazugehörige Aktionsplattform werden in diesem Bericht bewusst erwähnt. Denn es steht nicht nur das 25-jährige Jubiläum bevor. Auch die aktuell vorgenommene Bestandsaufnahme und Betrachtung des Prozesses sowie die bevorstehenden 5-Jahres-Aktionspläne für Mädchenrechte in allen Kontexten, auch in Konflikten, sind es Wert, besonders hervorgehoben zu werden.
- 41 Vgl. The Alliance for Child Protection in Humanitarian Action: Minimum Standards for Child Protection in Humanitarian Action, 2019, https://resourcecentre.savethechildren.net/node/16008/pdf/cpms_2019_web_en.pdf.
- 42 Vgl. United Nations Population Fund: Minimum Standards for Prevention and Response to Gender-Based Violence in Emergencies, 2015, www.preventionweb.net/files/submissions/47102_gbvie.minimum_standards_publication_final_eng.pdf.



„Die einzige internationale Sprache in
der Welt ist der Schrei eines Kindes.“

Eglantyne Jebb, Gründerin von Save the Children

Wir haben diesen Schrei gehört und werden ihn nicht ignorieren.

**Der Krieg gegen Kinder
muss ein Ende haben!**



www.savethechildren.ch